

Anschließend an die Aussprache stellte Minister von Kozma dem Führer seine Mitarbeiter und Begleiter, Staatssekretär Dr. Johan, Sektionschef Voor und Sekretär Rando-Melocco, vor.

Auf dem Boden der Tafsache

Hat man in der Downingstreet und am Quai d'Orsay eine andere Antwort auf die Vorschläge für die weitere Behandlung der spanischen Frage erwarten können, als sie jetzt von der deutschen, italienischen und portugiesischen Regierung gegeben wurde? Was diese drei Regierungen ins Auge gefaßt haben, erscheint zu schön, um wahr zu sein. Es ist doch nicht die geringste Möglichkeit zu sehen, in Spanien zu einer wirklichen Ordnung zu gelangen als durch die Fortführung des Kampfes bis zur Entscheidung. Zwischen Bolschewismus und Nationalismus kann es niemals und nirgends ein Kompromiß geben.

Es wird immer wieder vergessen, welche Zustände in Spanien zur Zeit der Erhebung Francos herrschten. Immer wieder wird vergessen, daß die Aktion Francos ein Notwehrakt der nationalen Kräfte Spaniens gegen die Elemente war, die eine kommunistische Revolution entfesseln wollten und zum Teil schon entfesselt hatten. Terrorakte aller Art, Mord und Brandstiftung waren an der Tagesordnung.

Man sagt nicht zu viel, wenn man die Lage in Spanien bei der Erhebung Francos vergleicht mit den Zuständen in Deutschland zur Zeit der Macht ergreifung durch den Führer. Wie in Berlin der Reichstag brannte, so gingen in Spanien Kirchen und Klöster in Flammen auf.

Und wie ist es heute in den noch von den roten Horden besetzten Gebieten? Mord und Brand gehören zum täglichen Geschäft. Wie stellt man sich eine Volksabstimmung, wie sie von den Westmächten vorgeschlagen wird, in einem Lande vor, das heute noch durch die Fronten des Bürgerkrieges in zwei Teile zersplittert ist und wo auf der einen Seite die Mächte der Zerstörung unter der Führung von landfremden Elementen wüten.

Die roten Horden, die unzählige Geiselmorde auf dem Gewissen haben, die Kirchen und Klöster in ungläublicher Weise zerstört und geschändet haben, sind doch selbstverständlich gar nicht in der Lage, eine Volksabstimmung ordnungsmäßig durchzuführen. Sie haben auch gar nicht den Willen dazu.

Wir haben vor Monaten bereits unsere Auffassung bekundet, daß die Verhinderung von Freiwilligentransporten und ebenso jeder finanziellen Unterstützung überhaupt erst die Voraussetzung dafür schaffen würde, daß die Auseinandersetzung in Spanien auf dieses Land selbst beschränkt bleibt. Wenn den Wünschen Rechnung getragen worden wäre, die wir damals geäußert haben, so wäre der jetzt zur Debatte stehende Vermittlungsvorschlag wahrscheinlich längst gegenstandslos geworden. Dann hätte General Franco wohl schon längst dem roten Spuk ein Ende bereitet.

Sein Weg zur Befreiung und nationalen Erneuerung Spaniens wurde nur gehemmt durch die umfangreichen Kriegsmaterialien und die Freiwilligenbataillone, die entgegen der übernommenen Verpflichtung zur Nichteinmischung aus Sowjetrußland und aus Frankreich geschickt wurden.

Jetzt beeilen sich die Bolschewiken, mit Scheinheiligkeit die verhängenen Bestimmungen über die Nichteinmischung zuzustimmen. Sie sind vielleicht der Meinung, daß sie selbst schon genug getan haben, als daß eine wirkliche Blockade den Weg versperren könnte und daß es darum heute einseitig gelte, Zufuhren und Verstärkungen für die Nationalregierung unmöglich zu machen.

Die eilige Zustimmung der Bolschewiken ist jedenfalls nicht unverdächtig. Was die Sowjets in Wirklichkeit unter Nichteinmischung verstehen, das sieht man ja gerade jetzt wieder im Fernen Osten, wo die Komintern einen verräterischen General als ihr Werkzeug ausserhalb hat, um aus China ein zweites Spanien in Ferne zu machen. Es ist gerade so, als ob die Komintern den deutsch-japanischen Verhandlungen gegen den Kommunismus recht bald eine weithin sichtbare Rechtfertigung hätte geben wollen.

Der Führer und Reichskanzler hat den Hauptstellenleiter und Leiter des Amtes für Gnadenstellen in der Kanzlei des Führers der NSDAP, Hubert Berlenkamp, auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt.

Frankreich hat die fällige Kriegsschuldenrate an die Vereinigten Staaten nicht gezahlt. Die derzeitige Wirtschaftslage lasse es auch nicht zu, der amerikanischen Regierung einen Vorschlag zur Regelung dieser Schulden zu unterbreiten.

Frankreichs Städte ohne Gemüse

Liefererstreik der Gemüsebauern — Gemüse nur für die Krankenhäuser

Paris, 15. Dez. Der Liefererstreik der Gemüsebauern des Pariser Bezirks wird ab heute durchgeführt. Auch die Gemüsebauern der Provinz haben sich zum großen Teil der Bewegung angeschlossen. In den Zentralmarkthallen sind in den frühen Morgenstunden die Gemüse- und Fruchtstände fast völlig leer. Aus dem Pariser Bezirk ist überhaupt kein Gemüse geliefert worden, aus der Provinz kamen nur geringe Mengen. Im ganzen stehen nur etwa 10 v. H. der sonstigen Menge für den Verbrauch zur Verfügung.

Ein starker Polizeieinsatz ist in den Markthallen eingerichtet worden, um Zwischenfälle zu verhindern. Die Gemüsebauern haben erklärt, daß die Krankenhäuser unter dem Streik nicht leiden sollten. Sie haben auf die Anforderung durch die Organisationen der „Bauernverteidigung“ hin die Krankenhäuser mit den notwendigen Gemüsemengen und Früchten versorgt. Der Bauernpolitiker Dorgeres hat der Presse gegenüber die Forderungen der Gemüsebauern hinsichtlich eines besonderen Zoll- und Preisgesetzes gegen die ausländische Einfuhr und höhere Preise bekanntgegeben.

Der Bauernführer Dorgeres ließ der Presse mitteilen, daß ab Mittwoch die Gemüsebauern in ganz Frankreich die Belieferung der Städte mit Frischgemüse einstellen werden. Er teilte weiter

Die Durchführung der Preisbildung

Erste Anordnung über die Befugnisse des Reichskommissars

Berlin, 15. Dez. Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 14. 12. 36 eine erste Anordnung über die Wahrnehmung seiner Aufgaben und Befugnisse.

Die auf die Ueberleitungsverordnung gegliederten Vorschriften enthalten organisatorische und verfahrensrechtliche Bestimmungen. Es wird in ihnen unterschieden zwischen dem Recht der Preisbildung und der Preisüberwachung einschließlich der bei Maßnahmen der Preisüberwachung gegebenen Strafverfahren.

Die Preisbildung nimmt grundsätzlich der Reichskommissar für die Preisbildung selbst vor, bei der Festsetzung der Kohlenpreise immer. Sankt es sich um Preise mit räumlich begrenzter Auswirkung, dann sind für ihre Bildung in Preußen die Oberpräsidenten und in den übrigen Ländern die obersten Landesbehörden zuständig. Die im Spinnstoffgesetz geregelte Preisermittlung erfolgt nach den Vorschriften dieses Gesetzes.

Preisüberwachungsstellen in Preußen und Bayern sind die Regierungspräsidenten, in Sachsen die Kreishauptleute, in Hamburg das Amt für Wirtschaft, in allen übrigen Ländern die obersten Landesbehörden. Sie können Ordnungsstrafen verhängen, Geschäfte schließen,

Strafantrag stellen und hierbei Verhandlungen vor dem Sondergericht bei schweren Zuwiderhandlungen beantragen. Ihre Befugnisse können sie auf die ihnen nachgeordneten unteren Verwaltungsbehörden weiter übertragen, soweit die festzusetzende Ordnungstrafe 500 Reichsmark nicht überschreitet und Strafantrag vor dem ordentlichen Gericht zu stellen ist. Neben der Befugnis zur Geschäftsschließung auf Grund von Preisübertretungen bleiben die Maßnahmen aus der Verordnung über Handelsbeschränkungen sachlich und verfahrensrechtlich unberührt. Die Entscheidung über das Rechtsmittel in Ordnungsstraf- und Geschäftsschließungssachen ist in die Hand der Preisbildungsstellen gelegt. Nur bei Zuwiderhandlungen gegen die Preisregelung des Spinnstoffgesetzes, der Leder- und Silberverordnungen und der Verordnungen für unedle Metalle und ausländische Waren ist der Reichskommissar für die Preisbildung Beschwerdeinstanz. Nur er entscheidet auch, ob bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften ein Tätigkeitsverbot verhängt wird, das in seinen Auswirkungen der Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz des Volksgenossen gleichkommt. Wegen Rückwirkungen auf die Produktion hat er sich auch das Recht der Betriebschließung bei Erzeugerbetrieben vorbehalten.

Organisierter Menschen schmuggel

Geheime kommunistische Werbebüros in der Tschechoslowakei aufgedeckt

Für das rote Spanien

Prag, 15. Dez. Erst vor kurzem meldete ein tschechoslowakisches oppositionelles Abendblatt, Abg. Gottwald, der Hauptagent der Komintern in der Tschechoslowakei, habe auf einer Vertrauensmännerversammlung erklärt, daß bisher etwa 1000 tschechoslowakische Staatsangehörige in der roten Armee in Spanien dienten und daß in der Anwerbung weiterer Freiwilliger für die „Internationale Brigade Caballeros“ fortgeschritten werden müsse. Diese Enthüllungen des tschechoslowakischen Blattes, daß die kommunistische Zentrale in Prag tatsächlich tschechoslowakische Staatsbürger anwerbe, in fremde Dienste einzutreten, finden nunmehr ihre Bestätigung.

Der Nachrichtenabteilung der Prager Polizeidirektion wurden in der letzten Zeit zahlreiche Meldungen, vor allem aus Südböhmen, zugeleitet, daß von dort viele Staatsangehörige die Grenze überschreiten.

Die Gendarmerieaufwachtsstelle in Königgrätz nahm darauf sofort eingehende Ermittlungen auf, auf Grund deren festgestellt wurde, daß das Ziel dieser Auswanderer Spanien, und zwar Barcelona und Valencia sind.

Einer Meldung des „Rece“ zufolge gelang es der Jagdabteilung, sechs Personen festzunehmen. Bei ihrem Verhör stellte sich heraus, daß sie vom Werbebüro Prag-Carolinental, wo sich die Zentrale der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei und auch der Sitz des kommunistischen Blattes „Rude Pravo“ befinden, für Spanien angeworben waren.

Auf Grund dieser Feststellungen der Prager Polizeidirektion wurde in Prag-Carolinental eine Hausdurchsuchung vorgenommen. In den Parteisekretariatsräumen wurde zahlreiches belastendes Material beschlagnahmt, das klar und deutlich den Beweis liefert, daß die Prager Zentrale der kommunistischen Partei ein geheimes Werbebüro für die spanischen roten Horden unterhält. (1)

Das Material ist, wie der „Rece“ berichtet, eindeutig, daß es die Grundlagen für

eine Anklage wegen des Verbrechens nach dem tschechoslowakischen Republikstrafgesetz bildet.

Die Sicherheitsorgane haben auf Grund dieser Vorgänge ihr Augenmerk ganz besonders auf diese geheimen Werbebüros gerichtet und eine großzügige Jagd nach dem ganzen Land angeordnet. Es ist damit zu rechnen, daß noch mehr solcher staatsfeindlicher kommunistischer Nester aufgedeckt werden.

Nach Mitteilungen der belgischen Presse sind bisher mehr als 3000 „Freiwillige“ in Belgien für die spanischen Bolschewiken angeworben worden. Die meisten sind Arbeitslose und junge Leute. Den Angehörigen sind Unterhaltungen versprochen worden, die aber nachher nicht gehalten worden sind. Der Brüsseler „Soir“ meldet aus Charleroi, daß in der dortigen Gegend in den letzten Tagen wieder zahlreiche militärfähige junge Leute nach Madrid abgegangen sind. Weiter meldet dasselbe Blatt, daß gestern in Lüttich ein geheimer Munitionstransport, der für Spanien bestimmt war, von der Polizei angehalten und beschlagnahmt wurde.

Britische Freiwillige in Spanien

London, 15. Dez. Die Frage der Beteiligung britischer Staatsangehöriger an den Kämpfen in Spanien beschäftigt, wie nunmehr durch das Außenamt bestätigt wird, die britische Regierung.

Wie notwendig eine derartige Maßregel ist, ergibt sich aus dem kommunistischen Organ „Daily Worker“, das triumphierend berichtet, daß eine Kompanie, die nur aus Briten besteht, in Madrid eingetroffen und von der Bevölkerung mit einem riesigen Jubel begrüßt worden sei.

In London schätzt man auch heute schon die Zahl der britischen Freiwilligen auf Seiten der spanischen Bolschewiken auf 1500 bis 2000 Mann. Die Höhe dieser Zahl kann nicht wundernehmen, da die kommunistische Partei von Tag zu Tag in ihrem Blatt die Propaganda zur Teilnahme an den Kämpfen verstärkt.

Die Front von Madrid

Dringende Lebensmittelforderungen der Roten

Sevilla, 15. Dez. In seiner Abendansprache teilte General Queipo de Llano über den Sender Sevilla mit, daß die nationalistischen Truppen an der Front vor Madrid den Vorort Boadilla del Monte nach schwerem Kampf besetzt hätten, wobei ihnen große Mengen von Kriegsmaterial in die Hände gefallen seien. Die Bolschewiken hätten 42 Tote zu verzeichnen. Aus But über ihren Mißerfolg hätten die Bolschewiken darauf den Wallfahrtsort Biergin de la Cabeca bombardiert, wo sich eine große Zahl von Frauen und Kindern, die dort Schutz gesucht hätten, befand.

Die in Madrid erscheinende Bolschewikenzeitung „ABC“ und die Madrider bolschewistische Sender verbreiteten an die Bevölkerung und an die Machthaber der von den Bolschewiken besetzten Gebiete Aufrufe, in denen dringende Lebensmittelforderungen angefordert wurden.

Der nationale Rundfunksender berichtet, daß Abgeordnete des Madrider Verteidigungsausschusses und Anführer der roten Horden in der Provinz Badajoz Einwohner für die Madrider Front pressen wollten. Die Bevölkerung, vor allem aber die Frauen des Ortes, geriet darüber in große Erregung und erklärte, daß sie nicht daran dächte, sich zum „Schlachthof Madrid“ treiben zu lassen. Es kam sogar zu einem regelrechten Aufruhr, an dem sich auch die kommunistische Bevölkerung der Umgebung beteiligte. Madrider Sendlinge und die Angehörigen des kommunistischen Ausschusses wurden erschossen.

Der Pariser „Jour“ meldet, daß die Sowjets in Barcelona ein Propagandabüro eingerichtet haben, das nicht nur in Katalonien, sondern auch in Nordafrika und ganz Europa Sowjetpropaganda treiben soll.



Der Herzog von Aosta in Berlin

Der gegenwärtig in Berlin weilende Divisionsgeneral der italienischen Luftwaffe, General von Aosta, legte im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. — Der Herzog von Aosta mit Staatssekretär General der Flieger Milch und General der Flieger Kaupisch. (Schell — M.)

Guter Handel mit England

Zwei Jahre Deutsche Handelskammer

London, 15. Dez. Die Deutsche Handelskammer in London hielt anlässlich ihres zweijährigen Bestehens ein Essen ab, bei dem der Präsident der Kammer, Markau, eine große Zahl von Ehrengästen begrüßen konnte, darunter Votschafter von Ribbentrop mit den Beamten der deutschen Botschaft.

Präsident Markau wandte sich auch wirtschaftlichen Fragen zu, die England und Deutschland besonders interessieren. Er bezeichnete dabei die wirtschaftlichen Beziehungen unter den nun einmal bestehenden Beschränkungen als befriedigend und nannte als die größten Hindernisse einer Belebung des Welt Handels die ungeklärten Währungsfragen, Schutzzölle, das Clearingsystem, Einfuhrbeschränkungen durch Quoten, Einfuhrgenehmigungen und Währungsregulierung. Daß Deutschland hier und da zu ähnlichen Maßnahmen habe schreiten müssen, sei eine Erbbschaft des Vertrages von Versailles. Erfreulicherweise aber beginne man allgemein zu fühlen, daß Maßnahmen getroffen werden müßten, um dieser völlig unmöglichen Lage im Welthandel ein Ende zu bereiten.

Der Präsident der Londoner Handelskammer, Sir Stephan Demetriadi, erklärte, die bedeutsame Tatsache der deutsch-englischen Handelsbeziehungen sei die, daß sich das Handelsvolumen in den letzten drei Jahren so wenig geändert habe. Es sei seiner Meinung nach allgemeine Ansicht, daß von allen zweifelhafte Handelskammern — ihre Zahl belaufe sich auf 213 — keine aufrechterstehender gearbeitet habe als die zwischen England und Deutschland.

König Georg VI. an das Parlament

London, 15. Dez. Als Antwort auf die an ihn gerichtete Adresse sandte König Georg VI. am Dienstag eine Botschaft an das Parlament, die im Oberhaus und Unterhaus verlesen wurde. König Georg VI. spricht in der Botschaft seinen Dank für die Adresse der beiden Häuser aus und verpflichtet, alles in seiner Kraft Liegende zu tun, um die Freiheiten des Volkes zu bewahren und ihren Wohlstand und ihre Zufriedenheit zu fördern.

Keine Teilnahme der Königin-Mutter Mary bei der Krönung

Wie verlautet, wird die Königin-Mutter Mary bei der Krönung König Georgs VI. und der Königin Elisabeth am 12. Mai nächsten Jahres nicht zugegen sein. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, daß in der englischen Geschichte bisher noch keine Mutter eines englischen Königs der Krönung ihres Sohnes persönlich beigewohnt hat und daß Königin-Mutter Mary entschieden hat, an diesem Brauch festzuhalten.

Präsident Roosevelt wieder daheim

Washington, 15. Dez. Präsident Roosevelt kehrte am Dienstag nach einer Abwesenheit von fast einem Monat wieder in die Heimat zurück. Seine Anwesenheit auf der „Interamerikanischen Friedenssicherungskonferenz“ in Buenos Aires dürfte, wie man hier allgemein erwartet, zu einer inneren Zusammenarbeit zwischen den amerikanischen Nationen auf allen Gebieten führen.

Staatssekretär Hull ist zur Zeit damit beschäftigt, diese Ziele in vertragsmäßige Formen zu gießen. Einstimmig angenommen wurden von der Konferenz bisher 1. ein Protokoll, das alle Staaten zur Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten verpflichtet, und 2. ein Abkommen zur Erhaltung des Friedens durch gemeinsame Beratung und Schiedsgerichte. Ein Abkommen zur Schaffung einer gemeinsamen Neutralitätspolitik befindet sich in Beratung.

Der Schöpfer des „Freischütz“

„Nie hat ein deutscher Musiker gelebt...“ — Zum 150. Geburtstag Carl Maria Webers

Als 18 Jahre nach seinem in London erfolgten Tode die sterblichen Reste Carl Maria von Webers ihre endgültige Beilegung in der Dresdener Familienruhmstätte fanden, rief Richard Wagner dem Freischütz-Schöpfer die Worte nach: „Nie hat ein deutscher Musiker gelebt, als du! Wohin dich auch dein Genius trug... immer doch blieb er mit jenen tausend jähren fernern an dieses deutsche Volksheer gekettet, mit dem er weinte und lachte...“

Im Taufbuch der Stadt Eutin im Holsteinischen steht verzeichnet, daß das am 18. Dezember 1786 geborene Kind des Herrn Kapellmeisters Franz Anton von Weber am 20. Dezember auf den Namen Carl Maria getauft wurde. Die Wiege Carl Marias hatte auch ebenbürtig in einer anderen Landschaft stehen können, als im deutschen Norden, denn der Vater Franz Anton von Weber war ein unsterblicher Mann, dessen Familie aus Niederösterreich stammte. Ein Johann Baptist v. Weber war Regierungsschatzler in Niederösterreich unter Ferdinand II. gewesen und wurde schon damals geadelt und in den Freiherrnstand erhoben. Franz Anton betätigte sich, wie es seiner Neigung und seinen Fähigkeiten entsprach, in allen möglichen Berufen: Als Leutnant in der kaiserlichen Armee, als fürstlich-sächsischer Amtmann und Hofkammerat und schließlich als Kapellmeister in Lübeck und Eutin. Später reiste er als Theaterintendant mehr durch das ganze Reich, wobei ihn Frau und Kinder begleiteten. An einen regelmäßigen Schul- und Musikunterricht des Knaben war also nicht zu denken. Wie bei seinem Bruder Fridolin blieb auch bei Carl Maria der Vater der erste Lehrer. Ein wenig ungeduldig muß der Vater wohl gewesen sein. Er tadelte sein langames Fortschreiten und meinte oft entrüstet und verzagt:

„Der Carl kann vielleicht alles andere werden, aber ein Musiker wird er nimmermehr.“

Man versteht nicht recht, weshalb der Vater dann an dem Gedanken festhielt, aus Carl durchaus einen Musiker zu machen und weshalb er ihn in die Schule des bekannten Pianisten Henckell nach Hiltburgshausen landete. Als Carl Maria nach einiger Zeit Hiltburgshausen wieder verließ, um seinem Vater nach Salzburg zu folgen, war er selbst schon ein tüchtiger Klavierspieler, der sich bei Michael Sander, der als Kontrapunktist einen guten Ruf genoss, schnell vervollkommnete.

Obgleich erst 14 Jahre alt, war Carl Marias Betätigungsbereich schon so stark entwickelt, daß er seine erste Oper „Das Waldmännchen“ schrieb, die am 24. November 1800 in Freiberg zur ersten Aufführung gelangte. Später wurde daraus, nach gründlicher Umarbeitung, die Oper „Silvana“ und dann folgte die zweite Oper „Peter Schmolz und seine Nachbarn“. Mit 20 Jahren leitete Carl Maria bereits das Orchester im Theater zu Breslau, aber da er zu eigenwillig auftrat und das Neue, das er wollte, in seinen unruhigen Zeiten nicht so leicht verwirklichen ließ, räumte er zwei Jahre darauf diesen Platz. Eine Zeit der Not und des unruhigen Umherwanderns folgte.

Die Mär von der Wolfschlucht

Tief hineingebettet in den böhmischen Wäldern sollte der Sage nach die Wolfschlucht liegen, von der die alten Geistesheiler erzählt hätten. Schon vor dem hundertjährigen Kriege kannten die meisten — wie Richard Wagner in seiner Geschichte von der Freischütz erzählt — die geheimnisvolle Schlucht nur vom Hörensagen. Ein Jäger hatte sich im Walde verirrt, geriet an den Rand einer Schlucht, aus der er seltsames Geräusch vernahm, dumpfes Leuchten und Stöhnen durchwehte bei voller Windstille das breite Gesicht der alten Tannen, welche von selbst ihre schwarzen Säulen hin und her bewegten. „Unten angelangt blinke der Jäger dann in einen Abgrund, auf dessen Tiefe kein Auge nicht dringen konnte; hellere Risse ragten da empor, in der Gestalt menschlicher Glieder und schließlich verzerrter Gesichter. Da neben saßen schwarze Steine von der Form riesiger Kröten und Eidechsen; in größerer Tiefe schienen diese Steine lebendig; sie bewegten sich, frohen und rollten in Scherben, wühlten Massen dahin... nur laute Reiberei stieg unaufhörlich von unten herauf und verbreitete Festigkeit...“

Das war die Szene für die Wolfschlucht, wo der zur Hölle verdammte Jagdfürst herrschte, der darauf ausging getreue Jäger für seine nächsten Fahrten anzuwerben. Er versprach ihnen Ärgernisse, die das ferne Ziel ganz nach Willen treffen. Das waren die „Freischützen“ und wer sie gebrauchte, war der „Freischütz“. Es war Webers glückliche Zeit, als er sich dieses dunklen, geheimnisvollen Stoffes annahm und darauf die noch heute am meisten gezeigte deutsche Volkssoper formte. In ganz kurzer Zeit wurde das Libretto durch den Dichter Friedrich Kind vollendet. Mit Begleitung machte sich Weber an die Arbeit, arbeitete Tag und Nacht daran, wie er seiner jungen Frau schrieb: „Teufel kommen auch darin vor, als schwarze Jäger und Kugeln werden geschossen in der Bergschlucht um Mitternacht, wo all die Gestalten vorüberbrausen. Su! Graust Du schon?“ Dreimal wurde die Oper umgetauft, bevor sie zur Aufführung gelangte. Erst hieß sie „Die Jägersbräut“, dann „Der Probehaas“ und schließlich „Der Freischütz“.

Damals stand Weber auf der Höhe seines Ruhmes.

Die Jubelworte waren vollendet, ganz Deutschland sang „Lükows milde Jagd“ und das „Schwertlied“. „Preziosa“ hatte Erfolg gehabt und für den „Freischütz“ sollte der Erfolg vorbereitet. Am 18. Juni 1821 ging im Berliner Königl. Schauspielhaus zum ersten Mal der „Freischütz“ über die Bühne.

„Durch die Wälder, durch die Auen jag ich leichten Muts dahin; Alles was ich fenne“ erklangen, War des sichern Rohrs gewiß...“

Vier Stunden vor Beginn der Vorstellung umfanden die große Menschenmenge die Eingänge des Schauspielhauses und als die Vorhänge sich öffneten, entstand ein gefährliches Gedränge. Weber wurde, als er an das Orchesterpult trat, eine tüchtige Pulverladung dargebracht, denn sein Name war durch den Ruf „Leier und Scherz“ in allen patriotischen Kreisen bekanntgeworden. Dreimal mußte er den Taktstock wieder sinken lassen, ehe die Begeisterung sich legte und die Klänge der Ouvertüre die Menge umsauberten. Sie mußte sofort wiederholt werden. Nach dem zweiten Akt war der Erfolg der Oper bereits entschieden. Als unter tosendem Jubel Weber mit Menckens und Agathe vor dem Vorhang erschien, ergoß sich ein wahrer Blumentregen. Freudestrahlend konnte Weber melden: „Bistoria können wir abheben. Der „Freischütz“ hat ins Schwarze getroffen. Die zweite Vorstellung verlief ebenso vorzüglich wie die erste, und der Enthusiasmus war abermals groß, zur dritten ist schon keine Eintrittskarte mehr zu haben... Es ist wirklich der vollendetste Triumph, den man erleben kann...“

„Oberon“, das Schwanenlied

Bald nach der Aufführung der genialen „Cunrath“ begann Weber zu kränkeln. Da erreichte ihn in Dresden der Auftrag des Londoner Conventsgarten-Theaters, eine Oper für England zu schreiben. Mit dem Aufwind seiner ganzen Kräfte machte sich Weber an den „Oberon“, reiste erschöpft nach London, um die Einföhrung zu leiten und dirigierte die ersten zwölf Vorstellungen persönlich, unter endlosem Beifall. Es sollte sein Schwanenlied sein, „durch das Wunderhorn Oberons“ ließ er seinen letzten Seufzer aus — laut Richard Wagner. Es war am 4. Juni 1826, als Weber die Augen schloß.

In einem gewaltigen Trauersarge, unter den Klängen von Mozarts Requiem, wurde der Sarg des großen deutschen Komponisten nach der Gruft der Metropolitankirche zur letzten Ruhe geleitet. 1841 erhielt ein deutscher Kunstfreund, der auf einer Englandreise die Kapelle nach Webers Sarg durchsuchte, einen flammenden Aufruf an die deutsche Nation, ihrem volkstümlichsten Sänger in Dresden ein Grab in heimischer Erde zu bereiten. Wagner selbst leitete in Dresden die Beisetzungsfeier am 14. Dezember 1844 und sprach die letzten Worte: „Wo ist nun Tod, wo ist Leben? Wo beide sich in einem so wunderbar schönen Bund vereinen, da ist des ewigen Lebens Keim! Laß auch uns, du teurer Dahingekleideter, mit in diesen Bund treten...“

Uns bringen
Musikfreunde
in jenes Haus
KALIFAM 18-20. DEZ. DIE WHWABZEICHEN

Hitler-Jugend im Kampf gegen Hunger u. Kälte

Zwerge, Engel und spielende Kinder

Gedanken um das WSW-Abzeichen

Die HJ. rührt auch in diesem Jahre die Werbestrommel im Kampf gegen Hunger und Kälte. Sie hat es sich zur Pflicht gemacht, in enger Zusammenarbeit mit der NSB. auch zu ihrem Teil zur Verringerung der Not beizutragen. Tatkraftig wollen die Jungen und Mädel ihre Aufgabe an der richtigen Stelle ausüben! Überall, wo Not am Mann ist, ist die Jugend des Führers zur Stelle, um in nimmermüder Arbeit Abhilfe zu schaffen. Sie ist der treue Helfer der NSB., bei Brodenkammungen und anderen Hilfsaktionen hält sie, was sie verspricht. Fleißige Mädelhände sind am Wert, um die gesammelten Gegenstände auszubessern oder umzuändern und sie dann in tadellosem, gebrauchsfähigem Zustand der Winterhilfe wieder zuzuleiten.

Nicht zuletzt aber sind es die Sammelstage der HJ., an denen die Hitler-Jugend Vorbildliches leistet. In den vergangenen Jahren haben diese Sammlungen besonders gute Ergebnisse gezeitigt, und wer könnte diesen frischen Jungen und Mädeln, die sie begeistert und unermüdet mit der Sammelbüchse treppauf, treppab laufen, keine Gabe verlagern?

Auch in diesem Jahre appelliert die Hitler-Jugend an die Bevölkerung unserer Stadt und ruft alle Volksgenossen auf zum Sozialismus der Tat.

Vom 18.-20. Dezember tritt die gesamte Castrop-Rauxeler HJ. und der BDM zum Sturmangriff gegen Hunger und Kälte an. Sie wird nicht loder lassen, bis auch der Letzte mobil gemacht ist und kein Scherlein für die notleidenden Volksgenossen beigesteuert hat.

Das führende Fachgeschäft für
feine Herren-Modellierung ist
H. F. WENDORF
Wittener Straße
gegenüb. d. evg. Kirche

Am Donnerstagabend, dem 17. Dezember, 17 Uhr, finden als Auftakt für die WSW-Sammlung der Hitler-Jugend in jedem Unterbannbereich Appelle aller Hitler-Jugend-Einheiten statt, auf denen der zukünftige Unterbannführer und der maßgebende Ortsgruppenleiter das Wort ergreifen werden, um die Jungen und Mädel auf die Bedeutung der Sammelaktion hinzuweisen.

Und wenn am kommenden Freitag bis Sonntag unsere Jungen und Mädel mit Sammelbüchsen bewaffnet die Straßen unserer Stadt besetzen, dann darf es keinen geben, der nicht gerne mithilft, die gefährlichen Mäuler der Büchsen zu stopfen, um durch sein Opfer sinnföhrig zu besorgen, daß er gewiß ist, dem Führer für seine Aufbaubarbeit zu danken und mithelfen am größten sozialistischen Hilfswerk aller Zeiten, dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Castrop-Rauxels Sönger und Breslau

Ein Werbefilmabend im Söngerkreis Castrop — Viele wurden für die Teilnahme am 12. Deutschen Söngerbundesfest begeistert

Der Söngerkreis Castrop hatte für Montagabend keine Mitglieder, deren Angehörige sowie Söngerfreunde und heimattreue Schöler in das Söngerheim Baud. Wittener Straße, eingeladen, wo im Auftrag des Schlesischen Verkehrsverbandes und der Stadt des 12. Deutschen Söngerbundesfestes, Breslau, nach einem Werbevortrag des Breslauer Söngerbruders Burkert vier Tonfilme die Schönheiten der idyllischen Hauptstadt und der schönschönen Berge zeigten.

Der eindrucksvolle Abend, der guten Besuch auf-

wies, begann mit dem unter Leitung von Rektor Wiemann gefungenen Chorlied „Das ist im Kreise der Lieben“ von Silcher. Dann sprach Söngerkreisleiter Gustav Viller, herzliche Worte der Begrüßung, worauf der Redner des Abends, Söngerbruder Burkert, sich in geschöfter Weise seiner Aufgabe entledigte.

Er übermittelte zunächst die Grüße des Festauschusses, der Breslauer und der schlesischen Sönger, des Breslauer Oberbürgermeisters Dr. Friedrich, des Landesverkehrsverbandes Schlesien und des

Aus amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel

Steuerermahnung

An Zahlung der rückständigen, nachfolgend aufgeführten Steuern und Abgaben wird mit Frist bis zum 23. Dezember 1936 erinnert:

1. Steuern und Abgaben vom Grundbesitz für Dezember 1936, fällig am 15. 12. 1936.
2. Gewerbesteuer von der Lohnsumme für November 1936, fällig am 15. 12. 1936.
3. Schulgeld für den Monat Dezember 1936, fällig am 15. 12. 1936.
4. Getränkesteuer für den Monat November 1936, fällig am 10. 12. 1936.

Im Falle verspäteter Zahlung wird ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 Prozent des rückständigen Steuerbetrages erhoben.

Die kassenpflichtige Beitreibung beginnt am 24. Dezember 1936. Dieser Termin hat auf die Erhebung des vorgeschriebenen Zuschlages keinen Einfluß.

Castrop-Rauxel, den 16. Dezember 1936.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Bundesführers, Oberbürgermeisters Meister, Herne, um dann in einigen statistischen Angaben die Größe und Bedeutung des für Ende Juli kommenden Jahres bevorstehenden 12. Deutschen Söngerbundesfestes zu umreißen. Breslau rechnet mit einer Beteiligung von rund 125.000 Sängern und Söngerinnen, 70.000 Anmeldungen liegen bereits vor. Es werden u. a. Einrichtungen geschaffen, die 60.000 Volksgenossen das Anhören von Mädeln und Söngerinnen werden, bei denen 35.000 Sönger und Söngerinnen mitwirken, um für das deutsche Lied und damit für die deutsche Sache zu werden. Teilnehmer werden aus allen Weltteilen, soweit die deutsche Junge Front, erwartet, so u. a. auch aus Südamerika, Südamerika und USA. Mit 350 Sängern hat sich z. B. die Budapest Liedertafel angemeldet. Ebenso wird die Rigaer Liedertafel am Bundesfest teilnehmen, deren Söngeskultur besonders bekannt ist. Beide Vereinigungen werden auch bei den Einzelveranstaltungen mitwirken, von denen bereits 70 von den Gauen und Einzelvereinen angemeldet wurden und die sich auf die drei Hauptfesttage vom 29. bis 31. Juli verteilen.

Der Redner hob besonders hervor, daß man nicht ohne Grund für das erste Deutsche Söngerbundesfest des Dritten Reiches das historische Bollwerk des deutschen Ostens, das tausendjährige Breslau gewählt habe. Schließen sei Grenzland und wolle um all die Räte eines solchen. Das 75jährige Bestehen des deutschen Söngerbundes, das mit dem 12. Deutschen Söngerbundesfest begangen werden soll, gewinne durch die Tatsache, daß es auf dem im Laufe der Jahrhunderte so oft und heiß umkämpften schlesischen Boden stattfindet, eine ganz besondere Bedeutung. Es müsse zu einer großzügigen Kundgebung für das deutsche Lied und damit für die deutsche Kultur werden. Alle lebendigen Jahrschichte seiner Arbeit habe der Deutsche Söngerbund seiner hohen nationalen Aufgabe gewidmet, und es sei eine besondere Anerkennung seiner Tätigkeit, daß das Breslauer Söngerbundesfest durch Reichsminister Goebbels als reichsweitig erklärt wurde, wie das in diesem Jahre erstmalig bei den Olympischen Spielen geschah.

Diese Anerkennung legt aber nun auch die Verpflichtung auf, das 12. Deutsche Söngerbundesfest so groß und stattlich auszuführen wie nur möglich. Seit zwei Jahren ist der Ausblick bereits an den vorbereitenden Arbeiten. Die deutschen Sönger dürfen gewiß sein, daß es alles tut, was in seinen Kräften liegt, um den Rahmen des großen Festes so glanzvoll zu gestalten wie nur möglich. Die deutschen Sönger und Söngerfreunde dürfen nun aber auch ihrerseits die Mitwirkung bei der Durchführung des Festes nicht verlagern. Jeder, dem es nur irgendwie möglich ist, muß an dem 12. Deutschen Söngerbundesfest teilnehmen. Alles werde getan, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen. Die Reichsbahn hat eine 70prozentige Fahrpreisermäßigung bewilligt, so daß der Kilometer Fahrt nur 1 Pfg. kostet. Der Festbeitrag wurde gegenüber den letzten Söngerbundesfesten erheblich ermäßigt. Er beträgt nur noch 5 Mark. Breslau habe sich zunächst für die Unterbringung der Sönger und Gäste alle verfügbaren Hotelzimmer und Bürgergartenerie geschaffen, daneben werden Massenquartiere geschaffen, für die 80.000 gut und sauber ausgestattete Betten bereitgestellt werden, so daß auch in ihnen niemand auf Holzbohle oder Strohschlafn bedürft. Die gleiche Vorlage wird auch für die Verpflegung und die Unterhaltung getroffen, so daß in Breslau niemand zu kurz kommt.

Für die Großveranstaltungen wird das Stadion so ausgestattet, daß auf dem Podium 35.000 Sönger und auf den Tribünen 60.000 Zuhörer Platz finden. Um von der Witterung unabhängig zu sein, werden Podium und Tribünen überdacht. Am 20. Juli wird das Großkonzert des Schlesischen Söngerbundes stattfinden. Der 1. August bringt als Abschluß auf dem Friesenplatz eine volkstümliche Weibekunst, der 300.000 Zuhörer beizohnen können. Darüber hinaus wird die deutsche Sönger-Sender übertragen und so aller Welt zugänglich gemacht. Die Weibekunde findet unter dem Völkdom statt, der erstmalig auf dem letzten Reichsparteitag in Nürnberg so große Bewunderung fand. Sie wird für alle Teilnehmer eine unvergäglich, schöne Erinnerung bleiben. Vorher findet am Vormittag der Festzug statt, der so stark organisiert wird, daß — An- und Abmarsch eingeschlossen — kein Sönger mehr als 4 Stunden in Anspruch genommen wird. Auch er muß durch Massenbeteiligung die Bedeutung des Deutschen Söngerbundes als deutscher Kulturträger maßvoll unter Beweis stellen.

Zum Schluß riefte der Redner, dessen Ausführungen äußerst beifällig aufgenommen wurden, an die Verammlung einen dringenden Appell, am Söngerbundesfest teilzunehmen und dadurch den Schwur für Deutschland und seinen Führer zu erneuern. Seine Schlussworte waren: Kommen auch Sie als Kulturfürst des Führers nach Breslau zum 12. Deutschen Söngerbundesfest!

Dann rollten nach einer kurzen Pause zunächst zwei Tonfilme ab, die Aufschluß über Breslaus historische Entwicklung und die heutige idyllische Hauptstadt gaben. Zwei weitere Tonfilme zeigten die Schönheiten des idyllischen Berglandes. Sie wurden besonders für Anführer-Söngerfahrten nach dem Re-

Dortm

Die Darpen-
burtstag auf
dem im Galt-
mund auf ein
Hoevel, H.
Friedrich Wi-
mund, sowie
„konstituieren-
sind auf die
schaft und in
der Ruhrmit-
stellung von
it es doch de
Pafeln in de
1886 begonnen
nach den Reg-
hätte.

Am 16. Des-
Wilhelm IV.
Zunor hatten
durch Vender-
schlossenen Sa-
Zusammenber-
pener Beraba-
ergänzt werde

Das Fehlen
Genehmigung
die formgerech-
nahme ihrer
die von der H.
das sogenannt
die Beaufsich-
wirtschaftliche
beamtet, die
nom 2. 11. 18
lich erleichter
falschlichen Kaa-
nehmung in
schaften

Die Entfick-
schaft ist ne-
igensreichlich
haus aus
Sogleich dane
in der alten
ein überaus
eine ganze F-
schaften ihre
war die Dar-
den tendit
mit einer die
leistung der
Mutungen, d
wurden, find
4. August 18
Erfolge von
Muten erlei-
maten, unter
gang, die die

Von den S-
blich der S-
ach
die nur aus
Kaufmann A
und dem frü
Der Belik an
diese Gruppe
der Bede
Wieschah
in Dortmund
mann in B
das wegen i
deutung kam
iun, in Hat
erhebt sich
Nimmt man

unter den
Berufe, da
bis zu den
beanden, fo
völlerung
ringer Mit-
lecken. Frei-
taten sich
sie ihre Ber-
sände abgab
Bei der G-
Gründer be-
12. Felber.

Als im D-
zeichnung erg
Büte.
Unverantw-
eine 30pro
Aber auch in
militisch, da
falschlichen
die vorhand
ausgedehnt
hande märe
Bedarf an
Der Erl
genden Hoff-
sonnte von
bei immer
werden muss

Der Feld-
den aller
Umkehrte er
17 Jahre in
mit nur 7.6
Unternehm
4 Mill. an
lagen um d
von herum
bah n von
Erbauung
konnte. W
nächsten
solidations
es von vorn
Ein g

Man kann
the der a

Nur eine blaue Kerze

Die Lichter des Baumes, der unsere gute Wirtin im Gastzimmer geschmückt hatte, brannten allmählich herab, die Gläser an den Tischen wurden leiser, das Klirren der Gläser bekam einen befeuchten Klang. In der Ecke der jungen Leute stieg der erste unheimliche Rausch und eine Viertelstunde später stand ein Mutiger auf und legte die erste Tanzplatte auf Gramophon. Wir hatten uns wohl alle ein Sammelbedürfnis in die Ruhe dieses verheerenden Alptralles geflüchtet, aber man darf nicht erwarten, daß swanzig Leute, die aus allen Himmelsrichtungen zusammengewürfelt werden und einander noch wildfremd sind, nun plötzlich eine Familie bilden und in tief erlebter Gemeinsamkeit eine wahrhafte Weihnacht feiern. Nein, die meisten schämen sich vor Fremden ihrer Rührung und des Rückfalls in die Kindlichkeit, die zu weihnachtlicher Stimmung gehören, sie müssen schnell zu sich zurückfinden und dattun, daß sie sehr große, erwachsene und überlegene Menschen sind und über alles „längst hinaus“. Ich selbst bekam mich gerne eines Anlasses, diese Feier für mich abzuschließen.

„Sie müssen unbedingt noch auf ein Stündchen zu mir kommen“, hatte der alte Lehrer gesagt, der drohen im Tobelhof seine kleine Leihbibliothek betreibt. „Wenn alles vorbei ist...“ Ich nahm ein flüchtiges Entschuldig mit, denn es sollte ja wohl ein Feierstündchen unter Männern werden.

Der Alte empfing mich schon im Vorraum, aus seiner Vorderstube drang frohes Stimmengemirr, da feierten seine Logiergäste. „Kommen Sie“, sagte er leise, als war es ein Geheimnis. „Sie kommen noch zur rechten Zeit, eine halbe Stunde mehr Sie noch brennen“, damit ichob er mich in seine winzige Studierstube.

Und da war das Rätsel seiner Worte schon enthüllt. In der Stube flackerte gelblicher Schein, der kam von einer Kerze, von einer einzigen, schmutzigen blauen Kerze, die in einem Apfel faß und mitten auf dem Schreibtisch stand.

„Den Baum haben meine Gäste. Und ich...“ „Und Sie haben sich in die rührende Bescheidenheit zurückgezogen, die ich niemals sah“, sagte ich lachend. „Weihnachten bei einer einzigen Kerze!“

Er lächelte das blaue Nachts, das über den Tisch herabkam, und flüsterte daraus mit geschlossenen Fingern einer Tropfing um das Kerzenflämmchen, damit nichts verloren ginge. Dabei sah er mich prüfend von unten an. „Sie kennen sie nicht, die blaue Kerze. Sie wissen nicht um ihre Bedeutung?“

„Nun, sie hat ganz gewiß die Bedeutung, die man in sie legt, und sie ist mir in Ihrer Stube weihnachtlicher als der ganze Lichterbaum, von dem ich eben komme.“

„D.“ sagte der Alte, „Sie ist auch mehr als ein Lichterbaum, und sie ist mehr als viele tausend Lichter, und wär's ja nicht, woher sollten wir das Gewissen nehmen, uns frohe Weihnacht zu wünschen?“

Er pinnte, dachte ich, er aber schien meinen Gedanken zu erraten, lächelte vertiefend und sagte: „Ich hab es Ihnen ja noch nicht erklärt. Kommen Sie...“ er zog mich neben sich auf die Dienst-
E. R.

bank, da haben wir, hatten in das bewogene Flämmchen und haben, wie es eine goldene, blutige geränderte Scheibe in die Dunkelheit malte, die größer und größer wurde und bald den ganzen Raum erfüllte, als hätten wir nicht ein armieliges kleines Kerzelein vor uns, als täten wir einen Blick in eine Welt von Licht, die glühend, während uns umtina.

„Ich bin aus Südtirol“, erzählte er unermittelt, „war vor dem Kriege Lehrer in einem kleinen Dorfe bei Salurn. Der Krieg hat mich wie leiten einen herumgeworfen. Aber ein gültiges Schicksal wollte es, daß ich Weihnachten immer an deutschen Herden verbringen konnte und deutsche Lichterbäume sah, was es nun in der Bufomina, im Banat, in Siebenbürgen oder in Moldanien gewesen sein. 1918 fiel ich in der Ukraine den Ruten in die Hände. Man ließ mich zwar wieder laufen, denn wir hatten ja einen Frieden mit ihnen, aber unsere Truppen waren unterdes abgezogen. Nun, ich wäre im Umberirren verhungert und erfroren, wenn sich nicht jüst wieder am Weihnachtsabend deutsche Bauern meiner angenommen hätten. Es war ein Dorf, unweit von Odessa, ich erlebe diesen Abend immer auf neue, als sei es gestern gewesen, wie sie sich in der kleinen Stube um ihr Bäumchen drängten, worauf selbstgemachte Talgkerzen schmelzen, ängstlich, geduckt, weil draußen der Terror wütete, der in jeder Zusammenkunft Verhörung sah. Und doch voller Glauben, voll inbrünstigen Glauben an ihren deutschen Herrgott und an ihr gutes Recht. Und ich weiß auch, daß es die letzte Weihnacht in diesem deutschen Dorf war, denn vierzehn Tage darauf, am Weihnachtsfest der Russen, kam das Straßkommando. Ich war der einzige, den sie laufen ließen. Im Herbst 1918 kam ich in die Heimat, aber ich war ein alter Mann und meine Stelle hatten sie längst befest mit einem, der mit unseren Kindern keine deutschen Weihnachtslieder sang. Man brauchte mich nicht, ich bin, wie Sie mich hier sehen, altes Eisen und friste mein rosiges Dasein hier in der Geborgenheit des Reiches, die mich mit großer Dankbarkeit erfüllt. Wenn aber die Menschen zu einer frohlichen Weihnacht rüsten, packt mich das Gewissen: was tust du hier im sicheren Port und lebst mit den anderen? Reist du nicht besser als die anderen, die es nicht wissen können, wie draußen die Lichterbäume verloschen sind, taufende und abertausende, wie Not und Elend die Brüder bedrückt, nur weil sie Deutsche und voll deutschen Glaubens sind? Verleihen Sie jetzt...“

„und der Alte prekte meine Hand.“ — das ich seinen Lichterbaum sehen mag und mich zu dieser blauen Kerze rette?“

Ich weiß nicht, woher dieser Gedanke kam, aus welchen tiefen Gründen alten Brauch er erwachte, ich weiß nur, daß in dieser Stunde alle, die um das größere deutsche Schicksal willen, dieses blaue Licht angezündet und neben ihren Weihnachtsbaum gestellt haben. Da brennt es nun wie ein kleines Opferlicht und hat doch eine heisse leuchtende Flamme, sehen Sie...“

Und die kleine blaue Kerze flammte im Sterben knisternd empor, nein, sie starb nicht, es war, als trete sie nur eine weite Reise an, auf den Bahnen unterer Gedanken.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

sen- und Entengetriebe und nach dem Chader Bergland, für die besondere Bergkulturreisen zu erwarten stehen.

Abschließend sang der Chor noch „Kern Köhner Land...“, während Sängereinführer Billis namens der Sänger dem Redner dankte und ihm versprach, daß Castrop-Raukel-Sänger, so weit als eben möglich, am Bressauer Sängerbundesfest teilnehmen werden. In sein zum Schluß auf Deutschlands und seinen Führer ausgebrachtes dreifaches „Gloria-Dei!“ stimmten alle begeistert ein.

Stadtkreis Castrop-Raukel

Castrop-Raukel, 16. Dezember 1936

Artikel Nr. 1

Jeder steht seine Aufgabe mitzubekommen, daß unter Vaterland eine unabhängige Wirtschaftspolitik führen kann, eine Volkswirtschaft, die nicht mehr abhängig sein wird von der Günst oder Mißgunst der anderen Staaten.

Wir wollen von der großen Linie, die uns der Führer gewiesen hat, nicht abgelenkt werden, darum verlanen der Veler in kürzlichen Artikeln einen Sinn, eine Belehrung, einen Rat. Den können wir heute geben!

Die Befämpfung der realistischen Arbeitslosigkeit ist mit ein übergeordneter Programmpunkt. Ihm dient auch die 8. Reichsliste für Arbeitsbeschaffung. Nach vor Weihnachten wird sie abgeschlossen und warum soll nicht auch ihr Los, das sie auf den Weihnachtstisch legen, ein Gewinnlos sein?

Sonderzuweisung

von Konsummargarine an Bergarbeiter in Castrop-Raukel

Berechtigungsscheine sofort in den Lebensmittelgeschäften abgeben!

Die Ortsgruppe der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel Castrop-Raukel bittet um Befanntgabe folgender Mitteilung:

„Durch Anordnung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft gelangt in diesen Tagen eine Sonderzuweisung von Konsummargarine an Bergarbeiter zur Verteilung. Preis je 500 Gramm 63 Pfg. Die Berechtigungsscheine für den Bezug dieser Margarine, laufend über je 1 Pfd. werden in diesen Tagen von den Beschen an die Bergarbeiter ausgegeben. Diese Berechtigungsscheine müssen sofort, spätestens bis zum 21. Dezember d. J., in den Lebensmittelgeschäften im Stadtkreis Castrop-Raukel vorgelegt werden. Hier erhalten die Abnehmer der Berechtigungsscheine die auf den Scheinen vermerkte Menge Margarine. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Berechtigungsscheine in sämtlichen Lebensmittelgeschäften in Castrop-Raukel, die Konsummargarine führen, angenommen werden. Die Lebensmittelgeschäfte erhalten bei Vorlage der Berechtigungsscheine in der Geschäftsstelle der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Münsterstraße 5 (Hörn. 2703), die aus den vorgelegten Berechtigungsscheinen ersichtliche Menge Konsummargarine sofort geliefert. Werbemaßnahmen, Plakataushänge u. dgl. sind den Lebensmittelgeschäften unterlagt.“

Das Ergebnis des letzten Eintopfsonntags

Der letzte Eintopfsonntag hatte im Stadtkreis Castrop-Raukel ein ganz vorzügliches Ergebnis. Es kamen rund 15.000 Mark ein. Allen Spendern und Sammlern, die zur Erreichung dieses schönen Ergebnisses beitrugen, herzlichen Dank!

Diesmal war das Sammeln eine besondere, eine vorweihnachtliche Freude, die man erleben durfte. Mit freudlichem Vödeln und wohlwunder Herzlichkeit wurden die Spenden gegeben und empfangen. Das Wort von den Millionen unbedarften Augen, die den Spendern anheben, wenn er kein Eintopfsonntag gibt, hat seine wohltätige Wirkung getan, so daß der Eintopfsonntag zu einem wahren Opfermahl und zu einem silbernen Sonntag in des Wortes wahrer Bedeutung geworden ist.

Filmveranstaltung der NSDAP. Castrop-Raukel-Nord

Am Sonntagmorgen wird in der Lichtburg (Karp-Betriebe) um 10.30 Uhr, seitens der NSDAP, Ortsgruppe Castrop-Raukel-Süd und der Gaufilmstelle Bochum eine Filmvorführung veranstaltet, bei der folgende Filme gezeigt werden:

1. Auf höheren Befehl.
2. Unsere Wehrmacht.
3. Tag der Freiheit (Reichsparteitag 1936).

Der Eintrittspreis beträgt, um jedem Volksgenossen die Teilnahme zu ermöglichen, nur 40 Pfg. und für 60. und 80. nur 20 Pfg. Karten werden im Vorverkauf angeboten.

Eine begrüßenswerte Neueinrichtung in der Aula des Lyzeums

In der letzten Zeit war wiederholt die stimmungsvolle Aula des Lyzeums ein würdiger Raum für erhebende Feierabendstunden. Nun hat der prächtige kleine Saal noch eine zweckmäßige wie schöne Neueinrichtung erhalten. Zum ersten Male wird diese begrüßenswerte Ausstattung, die die Verwendbarkeit des Raumes wesentlich erhöht, für das deutsche Weihnachtsspiel benutzt, das am Freitag und Samstag, dem 18. und 19. Dezember, 8 Uhr abends, von Schülerinnen des Lyzeums aufgeführt wird. Zu dieser Veranstaltung ist jedermann herzlich willkommen.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind bei den Schülerinnen zu haben.

Berufsschuldirektor Ratsherr Kurt Schön

Nach langem Leiden starb der Direktor der hiesigen Städtischen Berufsschule, Kurt Schön, im Alter von nur 41 Jahren.

Kurt Schön wurde am 6. Juni 1895 zu Graubünden geboren. Von Ostern 1902 bis Herbst 1905 besuchte er die Volksschule seiner Vaterstadt und anschließend die Oberrealschule in Cassel und Suhl, die er mit dem Zeugnis der Primareife verließ, um vom 16. April 1912 das Lehrerseminar in Schleien-

Eine Ehrenkrone ist das Alter

Am heutigen Tage kann der Anwartschaftsrentner Bernhard Gerhard Weiers, Obercastrop, Mittelstraße 30, die Vollendung seines 80. Lebensjahres begehen. Der Altersjubililar, der sich bei all seinen Bekannten der größten Wertschätzung erfreut, wurde am 16. Dezember 1856 zu Groesbeek in Holland geboren. Er wanderte jedoch schon als junger Mann hier zu. Castrop-Raukel wurde ihm in den Jahrzehnten seines Hierseins nur zweites Heimat, um so mehr als er sich eine gebürtige Castropin zur Frau erkor. Der alte Herr erfreut sich einer so guten Gesundheit und Rüstigkeit, daß er noch immer jeden Sonntag den Gottesdienst in Castrop besucht.

Wir rufen ihm ein herzliches Glückwunsch für den ferneren, hoffentlich noch recht langen und recht glücklichen Lebensabend zu.

Neun Veteranenwitwen bedacht

Auch in diesem Jahre konnte die Stadtverwaltung Castrop-Raukel wiederum aus Haushaltsmitteln neun Witwen von Altveteranen durch Überweisung eines Geldbetrags eine kleine Weihnachtsfreude bereiten.

Heute zur BDA-Werbechau!

Am heutigen Mittwoch von 15 bis 19 Uhr ist die BDA-Werbechau im Heimatmuseum geöffnet. Der Besuch seitens des Publikums hat an den beiden ersten Tagen der Schau recht gut eingeleitet; es wäre zu wünschen, daß das Interesse der Castrop-Raukel-

Bevölkerung für diese Veranstaltung des Deutschtums im Auslande anhält.

Singen und Musizieren unter dem Weihnachtsbaum

Am Sonntag, dem 20. Dezember, spielt im Anschluß an das Konzert der Werkschule „Graf Schwerin“ der Evangelische Posaunenchor Castrop-R. unter dem Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz.

Fachgruppenziehung des Lebensmittel-Einzelhandels

Am Donnerstag, dem 17. d. M., findet abends 8 Uhr (Beginn pünktlich) im Saale „Zum Landestrecht“, Münsterstraße 5, eine Sitzung der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel statt. Die wichtige Tagesordnung sieht vor: 1. Berichterstattung über Bergarbeiter (Sonderzuweisung von Konsummargarine); 2. Kundendienstverteilung im Rahmen des Vierjahresplanes; 3. Die Lebensmittelgeschäfte und chem. Werkstoffumkankanten werden gebeten, Vertreter zu dieser Sitzung zu entsenden.

Von der Gardekameradschaft Castrop-R.-M.

Der in der Wirtschaft Kappe in Raukel abgehaltene Dezemberappell der Gardekameradschaft Castrop-Raukel-Nord erfreute sich recht regen Besuches. Nach kurzen Begrüßungsworten des Kameradschaftsführers Port erfolgte Führung der im vergangenen Jahre Verstorbenen durch Erheben aller Kameraden von den Plätzen. Leise erklang das Lied vom guten Kameraden. Das Wandervortragsstück gegen die Gardekameradschaft Waltrapp soll fortgesetzt werden. Beantragung des Vermundetenzeichens muß bis zum 31. 12. 36 beim Verordnungsamt Dortmund erfolgen. Jedem Kameraden wurde die Sammlung von Altmaterial dringend ans Herz gelegt. Am 10. 1. 37 findet im Kameradschaftslokal Köster ein Schießen zum Besten des Winterhilfswerks statt. Hiernach darf sich kein Kamerad ausschließen. An Auszeichnungen erhielten Kamerad Schid für 25-jährige Mitgliedschaft den silbernen Gardekern, Kamerad Böckel für einen Ehrenbrief für verdienstvolle Mitarbeit am Altmaterialwerk und die Kameraden Weis und Pajor für gute Leistungen im Schießsport die bronzene Schießauszeichnung des Anführerbundes. Ein kurzer Rückblick auf die bisherige Regierungszeit unseres Führers Adolf Hitler führte den Kameraden nochmals die gewaltigen Leistungen des Führers vor Augen. Die Gardekameraden werden auch den neuen Plan des Führers in jeder Weise unterstützen.

Deutsche Stenographen-Vereinigung Castrop-Raukel

Zur letzten diesjährigen Monatsversammlung hatte die Deutsche Stenographen-Vereinigung, Ortsgruppe Castrop-Raukel, ihre Mitglieder am vergangenen Samstag in das Bahnhofshotel Weierbusch eingeladen. Die Versammlung am Jahresende beendete in schöner Weise die erfolgreiche Arbeit des Vereins, da 30 neue Schriftführer in seine Reihen

aufgenommen werden konnten. Ortsgruppenführer Redner Bruno Kreutner hielt die neuen Mitglieder herzlich willkommen. In gemeinsamer Arbeit und Leistung wolle man das neue Jahr beginnen. Die Leistung sei die Grundbewertung jeder Arbeit. Nur durch seinen Willen und Ausdauer könne es der Stenograph zu besonderen Leistungen bringen. Das Ortsgruppenleistungsstreben in Stenographie und Schreibmaschine, das an zwei Sonntagen im März stattfinden, solle eine Leistungsschau werden, zu der er schon jetzt alle Schriftführer Castrop-Raukels aufriefe.

Zum interessantesten Punkt der Versammlung wurde die Befanntgabe eines vom Ortsgruppenführer ausgearbeiteten Entwurfs zur Ermittlung des besten Stenographen und Mitarbeiters im Jahre 1937. Die ersten fünf Besten jedes Jahres werden fortan mit einem Preis ausgezeichnet und in den Vereinsnachrichten besonders verzeichnet werden. Einen breiten Raum nahmen Vorträge über die 18-jährigen Jubiläumfeier ein, die am 18. September 1937 in großem Rahmen begangen werden soll. Der Vortragsstoff unter Leitung von Schriftführer Willa Altmann hat bereits zahlreiche organisatorische Vorbereitungen getroffen, die einen vielversprechenden Verlauf der Feierlichkeiten garantieren.

Zum Schluß der Versammlung machte Ortsgruppenführer Kreutner Mitteilungen zur Kaufmanns-Gehaltsprüfung, zur Neuordnung des Gehaltsbereichs und über eine Vereinbarung zwischen der DStV. und der Deutschen Stenographen-Vereinigung, nach der das Lehrgangswesen von beiden Organisationen gemeinsam durchgeführt wird.

Der sich der Versammlung anschließende Kameradschaftsabend galt besonders dem Schülernlernen unter den alten und neuen Mitgliedern.

Von der Verbandsstraße NS VIII

Besondere Umstände machen eine Verlegung des Termins der Uebergabe der Verbandsstraße NS VIII an den Verkehr nötig. Sie wird somit nicht am 19. d. M. erfolgen können. Wann sie vorgenommen wird, liegt noch nicht fest, doch soll es nach Möglichkeit noch in diesem Jahre geschehen.

Nebst Folgen einer böswilligen List

In der Nacht zum Montag nahmen zwei Burchen aus der Gegend ein vor einer Wirtschaft stehendes Motorrad fort, um angeblich eine Spritzfahrt zu machen. Als sie einige Meter gefahren waren, kauften sie gegen einen Kilometerstein und kamen zu Fall. Der Motorradfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde in das katholische Krankenhaus in Castrop-Raukel eingeliefert. Der Sossusfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Fahrraddiebstahl

Am 8. d. M. wurde auf der Wittener Straße ein vor einer Wirtschaft stehendes Herrenfahrrad (Marke Seidel-Naumann, Nr. 1356 819) gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt!

Neues Bild der Pfennigmünzen

Der Reichsfinanzminister hat eine Befanntmachung über die künftige Ausprägung von Münzen im Nennbetrage von 1, 2, 5 und 10 Pfennigen erlassen. Während Größe und Legierung unverändert bleiben, wird das Münzbild bei den künftigen Ausprägungen geändert. Die Münzen tragen auf der Rückseite im oberen Teil die Umschrift „Reichspfennig“. Im unteren Teil befindet sich zwischen zwei Eichenblättern das Wappenstein. In der Mitte steht in arabischen Ziffern die Wertbezeichnung. Auf der Vorderseite befindet sich innerhalb des aus einem Rahmen bestehenden erhabenen Randes das Hohheitszeichen, darunter in arabischen Ziffern die Jahressahl.

Loke Klapptische in D-Zügen

Das reisende Publikum wird es höchlich begrüßen, daß die von der Reichsbahn in jüngster Zeit neu eingeführten D-Zugwagen mit solchen Klapptischen ausgestattet sind, die im Seitenangriff der Wagen aufbewahrt werden. Diese Tische werden vom Personal der Mittropa für Verabreichung von Speisen an Reisende in den Abteilen verwendet und können bei Bedarf vom Zugpersonal angefordert werden.

Auch weibliche Gezellen wandern

Der Leiter des Deutschen Handwerks, Hg. Paul Walter, hat eben die Richtlinien für das Gezellenwandern im Jahre 1937 erlassen. Danach erlaubt das Gezellenwandern eine bedeutende Ausdehnung. Eine Reihe von Handwerksberufen, wie Böttcher, Graveure, Bandagisten, Orthopäden, und Chirurgie-mechaniker sind neu zugelassen worden. Bemerkenswert ist die Sonderregelung für das Bauhandwerk, weil hier zum erstenmal unter Hinzuschiebung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenvermittlung eine volle Freizügigkeit des Wanderns ermöglicht werden konnte. Neu, und gleichfalls zum ersten Male, soll im Jahre 1937 das Wandertatwandel für weibliche Gezellen im Handwerk durchgeführt werden.

Das Gezellenwandern der Bauhandwerker ist, wie auch der übrige Gezellenausaustausch, eine Einrichtung der Deutschen Arbeitsfront, mit deren Organisation und Durchführung das Deutsche Handwerk in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft Arbeit durch Freude beauftragt ist. Die Zulassungsbedingungen für die Gezellen aus dem Bauhandwerk sind die gleichen wie beim Gezellenausaustausch. Das Gezellenwandern der Bauhandwerker ist aber nicht an das System des Austausch gebunden, vielmehr können die wandernden Gezellen ihre Wanderkraft nach Belieben einrichten. Auch Arbeitslose, die die allgemeinen Zulassungsbedingungen erfüllen, können an der Wanderkraft teilnehmen. Die Wandergezellen haben sich lediglich zur Erlangung ihrer Arbeitsstellen an den einzelnen Wanderszielen an das zuständige Arbeitsamt zu wenden. Die Wanderkraft für Bauhandwerker beträgt mindestens zwei, höchstens drei Jahre. Gezellen aus dem Bauhandwerk können aber künftig nur im Rahmen des Gezellenwanderns der Deutschen Arbeitsfront auf Wanderschaft gehen, d. h. gleiches wie Wandern ist den Bauhandwerkern unterlagt. Mit Ausnahme der Zimmerer und Maurer, welche bisher bestehende Berufstradition auf der Wanderschaft tragen können, sollen sich auch die Wandergesellen des Bauhandwerks nach Möglichkeit der vom Deutschen Handwerk geführten einheitlichen Wanderschaft bedienen. Die Gezellenwandern teilnehmenden Gezellen erhalten ein Gutachten, dessen Einzelbeträge von 0,50 auf 1.— RM. pro Tag erhöht werden sind.

Dortmunder Bürger als Bergbau-Unternehmer

Aus der Frühzeit der Harpener-Bergbau-Aktien-Gesellschaft

Die Harpener Bergbau-A.G. führt zwar ihren Geburtstag auf den 4. Januar 1856 zurück, den Tag, an dem im Gahhaus von Runder-Parmann zu Dortmund auf Einladung der Gründer Wilhelm von Soepel, Heinrich von Endow, Dr. med. Friedrich Wilhelm Müller, sämtlich in Dortmund, sowie Ludwig Baer in Unna, ihre „konstituierende Generalversammlung“ stattfand. Im Hinblick auf die große Rolle aber, die diese Gesellschaft und ihre jeweiligen Führer in der Geschichte der Ruhrwirtschaft gespielt haben, und der heutigen Stellung von Harpen im deutschen Wirtschaftsleben, ist es doch der Feststellung wert, daß das legale Dasein der Gesellschaft am 16. Dezember 1856 begonnen hat, sie ihr 80jähriges Bestehen also nach den Regeln der Bürokratie erst jetzt zu feiern hätte.

Am 16. Dezember 1856 fertigte Königin Friedrich Wilhelm IV. die Bestätigungsurkunde für die Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft aus.

Zuvor hatten mancherlei Wünsche der Regierung durch Verhandlungen in den am 4. Januar 1856 beschlossenen Satzungen vorgegeben werden müssen. Insbesondere mußte der ursprüngliche Name Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft durch das Wort Aktien ergänzt werden.

Das Fehlen der gesetzlich notwendigen königlichen Genehmigung hinderte damals solche Gesellschaften, die formgerecht gegründet waren, nicht an der Aufnahme ihrer praktischen Arbeiten. Nachdem durch die von der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft am 12. Mai 1851 das sogenannte Direktionsprinzip im Bergbau, d. h. die Beaufichtigung seiner gesamten technischen und wirtschaftlichen Führung durch die staatlichen Bergbeamten, bestätigt und durch einen Ministerialerlass vom 2. 11. 1853 das Nutzen der Bodenschätze wissenschaftlich erleichtert worden war, gab es keine grundsätzlichen staatlichen Bedenken mehr gegen die Genehmigung sachgemäß gegründeter Bergbau-Gesellschaften.

Die Entstehungsgeschichte der Harpener Gesellschaft ist geradezu ein klassisches Beispiel für die leistungsfähigen Folgen der Befreiung des Bergbaus von der staatlichen Bevormundung.

Sogleich danach erwachte, wie anderwärts, so auch in der alten Reichs- und Kaiserstadt Dortmund ein überaus rühriger unternehmerischer Geist, dem eine ganze Reihe von Bergbau- und Hütten-Gesellschaften ihre Entstehung verdanken. Unter ihnen war die Harpener Gründung die weitaus bedeutendste. Man dürfte damals im Ruhrbezirk mit einer der Bergwerke von 1851 ergänzenden Erweiterung des Mutens gerechnet haben. Denn die Mutungen, die Gegenstand der Harpener Gesellschaft wurden, sind in der Zeit vom 12. November 1853 bis 4. August 1854 verliehen worden. Sie waren also Erfolge von Bohrungen, die noch vor dem das Nutzen erleichternden Erlasse begonnen worden waren, unter dem Einfluß der allgemeinen Ermüdung, die die neue Bergbau-Gesellschaft gebracht hatte.

Von den 12 Maximalfeldern, die Gründungsbesitz der Harpener Gesellschaft wurden, gehörten acht einer Dortmunder Gruppe,

die nur aus dem Gewerken von Soepel, dem Kaufmann August Müller, dem Arzt Dr. Müller und dem früheren Steiger Georg Rüping bestand. Der Rest an 3 weiteren Feldern verteilte sich auf die Gruppe und dazu noch den Fabrikbesitzer von der Becke in Sauer, den Kaufmann Julius Riesebach und den Techniker Friedrich Große in Dortmund, sowie den Kaufmann Konrad Brinkmann in Bochum. Das 12. Feld, Heinrich Gultus, das wegen seiner Schachtanlage zu besonderer Bedeutung kam, befand der Kleinrentner Karl Weber in Sauer; auf seinem ehemaligen Feld erhebt sich heute die Großanlage „Robert Müller“.

Nimmt man hierzu, daß sich unter den Gründer-Aktionären alle möglichen Berufe, vom Polizeihalter, Weinbändler, Offizier bis zu den Trägern bekanntester Namen aus dem westfälischen Adel

befanden, so sieht man, wie weite Kreise der Bevölkerung sich damals unter Aufwendung nicht geringer Mittel für bergbauliche Unternehmungen einsetzten. Freilich pflegten die meisten Mutungsberechtigten sich mit dem ersten Erfolg zu begnügen, indem sie ihre Berechtigungen in finanziell starker Hand abgaben. So war es auch im Falle Harpen. Bei der Gründung befanden die vier genannten Gründer bereits das Vermögensvermögen über alle 12 Felder.

Als im Oktober 1855 die Einladung zur Aktienzeichnung erging, war die erste Gründerzeit in voller Blüte.

Unverantwortliche Leute bestanden für Harpen eine 30prozentige Dividende schon im vierten Geschäftsjahr in Aussicht.

Aber auch im Prospekt der Gesellschaft hieß es optimistisch, daß sich die Grenze des Aufstieges im westfälischen Steinlohnbergbau nicht absehen lasse, daß die vorhandenen Bergwerke ihren Betrieb ständig ausgedehnt hätten, daß sie aber dennoch nicht imstande wären, den augenblicklichen und zukünftigen Bedarf an Kohlen zu decken.

Der Erfolg der Gründung entsprach den hochfliegenden Hoffnungen der Zeit. Das Gründungskapital konnte von 1 auf 1,1 Mill. Taler erhöht werden, wobei immer noch namhafte Zeichnungen abgewiesen werden mußten.

Der Kapitalbedarf der neuen Gesellschaft übertraf den aller bisherigen Bergbau-Unternehmungen an der Ruhr.

Umkehrte er doch rund 12,4 Mill. am, während 4. 3. 17 Jahre später die Aktienkurse der Bergwerks-A.G. mit nur 7,61 Mill. am Anfang und die nächstgrößten Unternehmungen um diese Zeit erst auf 3 bis 4 Mill. am verfielen. Die 12 Felder von Harpen lagen um die Gemeinden Kirchhagen und Kornhagen herum fächerförmig wenig nördlich der Eisenbahn von Dortmund nach Langendreer, mit deren Erbauung bei der Gründung schon gerechnet werden konnte. Was von den anderen Gesellschaften in den nächsten Jahrzehnten erst durch eine mühsame Konsolidationsarbeit geschaffen werden mußte, hier war es von vornherein vorhanden:

Ein großer Reichtum an zusammenhängenden Grubenfeldern.

Man kann also die Harpener Gründung als eine der großen Marktschritte bezeichnen, die sich

anderweit im Ruhrbergbau erst einige Jahrzehnte später durchziehen konnten.

Daß eine solche Zeit voraussetzende Gründung in vielerlei Schwierigkeiten geraten mußte, als die Gründerzeit sich überschlug und eine schwere Krise einzog, kann nicht wundernehmen. Das die Dortmunder Gesellschaft, die bei Ausbruch der Krise gerade erst die Förderung ausgenommen hatte, die für sie ungemein schweren Jahre der Krise überwand und so den Weg an die Spitze des rheinisch-westfälischen Bergbaus finden konnte, verdient sie der bewundernswerten Tatkraft und Nervenkraft des Dr. Friedrich Wilhelm Müller, dessen Name auf den Titeln der Geschichte unserer Ruhrwirtschaft deshalb einen besonders ehrenvollen Platz verdient. Be.

Tragischer Tod eines alten Ehepaares

Dortmund. Den Bewohnern eines Hauses an der Chemnitzer Straße war es aufgefallen, daß das in dem gleichen Hause wohnende alte Ehepaar Schulte sich seit ein paar Tagen nicht mehr sehen ließ. Der bejahrte Herr Schulte, der verheiratete Mann, wurde am 12. Dezember im Schlaf im Bett gefunden. Die 66-jährige Ehefrau Schulte war tot, während der 75-jährige Herr Schulte noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Schulte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er in der Nacht zum Sonntag starb. Das Ehepaar war seit Jahren sehr glücklich. Die Ehefrau Schulte starb infolge eines Anfalls aus dem Bett gestürzt. Der Herr Schulte wollte seiner Frau Hilfe leisten, brach aber wegen seiner Schwäche zusammen und wurde zwischen Bett und Stuhl eingeklemmt, so daß er sich nicht mehr befreien konnte. Es wurde festgestellt, daß der Tod der Frau Schulte bereits vor 3 Tagen eingetreten sein muß.

Selbstmordversuch

Serne. Montag früh gegen 4.50 Uhr brachte sich ein 24-jähriger Mann in seiner Wohnung an der Bochumer Straße in selbstmörderischer Absicht einen Bruchstich bei. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Giebnähriger Junge das Opfer eines Verkehrsunfalles

Datteln. Auf der Walderstraße in der Nähe der Kreuzung Söding ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Der 7-jährige Schüler Willi Fudersbach war auf dem Wege zur Schule und schlingerte trotz Vernunft seiner Mitschüler auf der vereisten und glatten Asphaltstraße. Als er von anderen Schülern auf das Verantworfene eines Kraftwagens aufmerksam gemacht wurde, der aus Huseiden gab, wollte er schnell die Straße verlassen. Er glitt aber

Aus dem Münsterland

Präsident Peters Ehrenbürger der westf. Landesuniversität

Münster. Dem langjährigen stellvertretenden Universitätsrat und früheren Vizepräsidenten des ehemaligen Provinzial-Schulcollegiums, Dr. jur. Dr. med. Peters, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Ausbau der Universität Münster, vor allem deren Medizinischen Fakultät, die Ehrenbürgerwürde der Universität verliehen. Rektor und Vertreter des Senats überbrachten ihm die Ehrensurkunde gemeinsam mit der goldenen Kette als äußerem Zeichen der Ehrenbürgerlichkeit. Im Studentenhause am Allee verammelten sich Vertreter aller Universitätsstellen zur Ehrung des beliebten neuen Ehrenbürgers.

Prof. Langenbeck nach Greifswald berufen

Münster. Der erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit am hiesigen Chemischen Institut der Universität tätige n. b. a. o. Professor Dr. Wolfgang Langenbeck wurde zum ordentlichen Professor ernannt und ihm eine Abteilungsvorherrschte am Chemischen Institut der Universität Greifswald übertragen.

Chilenische Studenten in Münster

Münster. Sechs Professoren, 30 Studenten der Technik, wie auch je zwei Assistenten und Architekturstudenten, die von Hamburg aus Lübeck, Kiel und Bremen belüftet hatten, trafen vor einigen Tagen auf Einladung der hiesigen Akademischen Auslandsstelle zu mehrtätigem Aufenthalt ein und wurden auf dem Bahnhof von dem Leiter der genannten Stelle, Professor Kaendrup, empfangen. Man geleitete dann die chilenischen Professoren und Studierenden zum Studentenhaus am Allee, wo auch der Kommandant von Münster, Generalmajor von dem Knebel, ihnen den Willkomm entbot. Für die Chilenen sprach der Führer der Gruppe, der ehemalige Unterrichtsminister, Professor Pedro Godon.

Hochgeachteter Richter feiert 70. Geburtstag

Abbenbüren. Der in den meisten Kreisen unserer Gegend hochgeachtete frühere Amtsgerichtsrat Dr. jur. Videring, der nach Ausscheiden aus seinem Amt infolge Erreichung der Altersgrenze hier als Rechtsanwalt tätig ist, feierte seinen 70. Geburtstag. Dr. Videring entkam einem alten englischen Adelsgelehrte und zeichnete sich durch seine vornehmliche Gewinnung aus.

Zwei Autounfälle fast an der gleichen Stelle

Albstadt. Aus allen Teilen der Provinz hört man von Autounfällen infolge der Glatte in der letzten vergangenen Nacht. So fuhr ein aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf stammender Personwagen in der Kurve kurz vor anierem Orte in den 1,50 Meter tiefen Straßengraben und überschlug sich. Von den beiden Insassen wurde der Herr erheblich

aus und stürzte hin. Dem Führer des Kraftwagens war es trotz verminderter Geschwindigkeit und starken Bremsens nicht mehr möglich, weit genug auszuweichen, weil er sonst andere Kinder gefährdet hätte. Der Junge wurde von der Stoßstange des Kraftwagens erlitten und zur Seite geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Im Anschluß hieran werden die Eltern und Erzieher dringend gebeten, die Kinder von der vereisten Straße, die zu gerne als Tummelplatz benutzt wird, fernzuhalten.

Das eigene Haus angezündet

Redlinghausen. Am 14. November d. J. brannte in Borghorst das Wohnhaus der beruflosen Gertrud Uhlensbrod nieder. Der Verdacht, daß eine schadhafte Kamintür die ursprüngliche Brandursache sei, ließ sich nicht aufrechterhalten. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei Redlinghausen zusammen mit der örtlichen Polizei konnte die Eigentümerin als Brandstifterin ermittelt und dem Amtsgericht in Münster zugeführt werden. Familienverhältnisse waren der Beweggrund zu diesem Verbrechen.

Statt zur Jagd ins Krankenhaus

Redlinghausen. Einem mit zwei Buerischen Jägern und Hunden besetzten Wagen kam in der Nähe des Saardheims ein Lieferwagen entgegen. Beim Ausweichen prallte der Buerische Wagen infolge der Glatte gegen einen Baum, überschlug sich und landete im Straßengraben. Dabei erlitt der Gastwirt B. einen mehrfachen Bein- und einen Oberarmbruch, der Heilungsdauer D. einen Bruch des Schlüsselbeins. Beide wurden ins Marienhospital nach Buer gebracht. Die beiden Hunde waren aus dem Wagen hinausgeschleudert worden und waren so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle abgeschossen werden mußten.

Schlägerei mit Stühlen

Bochum. Am 13. 12. 1936 gegen 23.30 Uhr kam es in einem Lokal an der Dortmener Straße zwischen mehreren Gästen zu einer Schlägerei. Es wurde mit Stühlen aufeinander eingeschlagen. Ein Teilnehmer erlitt hierbei einen Schädelbruch und wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Mit einem Messer in den Leib gestochen

Witten. Am 10. 12. 1936 entstand zwischen zwei Familien in der Waldstraße 19 in Witten-Annen ein Streit, in dessen Verlauf ein 40-jähriger Mann von seinem Widersacher mit einem Messer in den Leib und in die rechte Hand gestochen wurde. Die Verletzung ist zum Glück nur leichter Natur.

Kaubüberfall auf eine Verkäuferin

Buer. Im Haffel wurde die Verkäuferin eines Lebensmittelgeschäftes, als sie abends das Geschäft verlassen wollte, von einem etwa 24-jährigen Räuber mit vorgehaltenem Revolver überfallen. Der Räuber entriß ihr die Tasche, in denen Geld und Lebensmittel waren, und entkam im Dunkel des Abends.

verletzt und mußte mit dem Krankenwagen in die Universitätsklinik gebracht werden. Wenige Minuten später fuhr ein Personwagen aus Gelsen auf den Sommerweg und legte sich fast an der gleichen Stelle auf die Seite. Von den vier Insassen mußten sich die beiden Damen in ärztliche Behandlung begeben.

Nächtlicher Kaubüberfall

Die Einbrecher stiegen durchs Dach

Rheine. Zwei Einbrecher, anfangs der zwanziger Jahre, verhafteten sich nachts in der Wohnung über das Dach in das Haus des 40-jährigen Heilungsdigen Ruhe, das außer diesem nur noch die Haushälterin Elisabeth Rausch bewohnt. Zunächst öffneten sie die Türe und gingen dann in das Schlafzimmer der Ruhe, den sie gleichfalls an Händen und Füßen fesselten. Nach gründlichem Durchwühlen aller Behälter machten sich die Räuber mit einer erbeuteten Taschenuhr und rund 100 Mark Bargeld aus dem Staube.

Landwirtschaftsgehilfin auf die Tenne gefallen

Golberg. Als die Landwirtschaftsgehilfin K. in der Bauerschaft Mentrup Futter vom Boden holen wollte, tat sie auf der Leiter einen Fehltritt, fiel etwa 7 Meter tief auf die Tenne und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Ghelt verstopftes Loch als Ursache eines Großfeuers

Bedum. Wie jetzt feststeht, ist das Großfeuer auf dem Hofe des Bauern Frierich auf ein schlecht verstopftes Loch im Kamin des Viehstalles zurückzuführen. Ein Loch hatte man früher mit Lehm und Stroh allzu provisorisch verstopft. Mit der Zeit war der Lehm eintrocknet, und das Stroh war durch das Kaminfeuer in Brand gesetzt worden.

Lohngeblaub nach einem Jahre aufgeklärt

Bedum. Am 7. November vorigen Jahres war auf einer Baustelle der Reichsautobahn zwischen hier und Lütke-Mentrup ein Lohngeblaub von 2550 M. geklaut worden. Die Ermittlungen der Polizei führten zur Festnahme eines gewissen Johannes Schier in Witten, der jetzt auch in allen Einzelheiten seine Täterschaft eingestanden hat. Er hatte die Kugel der Kiste, in die das Lohngeblaub gelegt werden sollte, vorher von unten gelockert, später die Tasche mit dem Gelde gestohlen, in einem nahen Walde die Türen entriegelt und dann die Lohnbücher mit Abrechnungen in der Tasche vergraben. Nach jetzt wurde die Tasche nebst Inhalt gefunden. Schier wurde dem hiesigen Amtsgericht übergeben.

Kunsttöpfermeister Rind gestorben

Unholt. Der in den meisten Kreisen bekannte Kunsttöpfermeister Wilhelm Rind, Mitglied der



im Kampf gegen Hunger u. Kälte

3. Kasse Straßensammlung

18.-20. DEZEMBER

Düsseldorfer Kunstakademie, ist im Alter von 81 Jahren als der letzte Töpfermeister des Kreises Borken gestorben.

Aus dem Wejer- und Emsland

Autounfall jetzt Gndt ins Dunkel

Derlinghausen. Eine nicht geringe Ueberraschung erlebte unsere Bergstadt abends gegen 10 Uhr, als plötzlich mit einem Schläge das ganze Licht erlosch. Als Ursache ergab sich, daß in der Nähe des Rathhauses der Anhänger eines Lastwagens ins Schleudern geraten war und einen Mast der Lichtleitung umgerissen hatte, wodurch die Stromzufuhr unterbrochen wurde. SA und Polizei sorgten sogleich dafür, daß niemand den verletzten Drahten zu nahe kam.

Brandstifter, der seine Briefstache verlieren wollte

Mothe. Vor kurzem brannte hier, wie erinnert, abends die Zigarettenfabrik. Die Feuerwehr griff rasch ein und löschte den Brand. Als Brandwache blieb der Fabrikbesitzer zurück. Als ein paar Stunden später die bewachte Fabrik nochmals brannte, lag es natürlich nicht weit, den Brandstifter zu vermuten. Doch konnte der Besitzer nachweisen, daß er dafür nicht in Frage kam. Die Polizei stellte jetzt fest, daß einer der Feuerwehrmänner beide Male den Brand angelegt hatte. Er hatte von seinem Vater Geld erhalten, um Rechnungen zu bezahlen, das Geld jedoch durchgebracht, und sich gleichfalls als Brandwache gemeldet, um, wie er geklagt hat, bei dem Brande seine Briefstache zu verlieren und damit natürlich auch eine Erklärung für den Verbleib des Geldes geben zu können. Nun wurde aber jedesmal der Brand so schnell gelöscht, daß dieser unwürdige Feuerwehrmann keine Zeit fand, seine Briefstache zu verlieren.

Der älteste Mann Deutschlands wird 105 Jahre alt

Berlenbrück. Als der älteste Mann Deutschlands gilt bekanntlich Georg von Helde in der Bauerschaft Seeke bei Althausen, der am 24. Dezember, also am Tage vor Weihnachten, sein 105. Lebensjahr zu vollenden hofft. Georg von Helde ist, wie er sagt, noch niemals krank gewesen, wurde allerdings vor wenigen Tagen von der Grippe befallen. Da aber die Grippe auch hier in der Gegend im allgemeinen autartig verläuft, darf man wohl hoffen, daß der augenblicklich älteste Mann in deutschen Landen seinen 106. Geburtstag feiern wird.

Büromöbel

Friedrich Pidun,

bewährte Systeme, so wie eigene Anfertigung, Castrop-Rauxel & Wittenauer Str. 281

Von Rhein, Mosel und Saar

Reichsehrenmal für die Kriegsbrieftauben

Nachen. Am Sonntag fand in Nachen eine Kreisversammlung der Brieftaubenbesitzer statt, an der auch Landesfachgruppenvorsitzender Dr. Weismantel (Köln) teilnahm. Von großem Interesse waren die Mitteilungen von Dr. Weismantel über die Errichtung eines Reichsehrenmals für die Kriegsbrieftauben. Dieses Ehrenmal wird in Nachen errichtet, weil Nachen die Mutterstadt des Brieftaubenwesens ist, und während des Weltkrieges aus dem deutschen Westen die meisten Brieftauben der Nachrichtenabteilung des Heeres zur Verfügung gestellt wurden.

Auf der Befähigungsfahrt tödlich verunglückt

Nachen. Auf tragische Weise kam am Montagmittag auf der „Grube Maria“ in Mariadorf der im Alter von 58 Jahren lebende Direktor Tonkers-Bath von der Firma Krölich u. Klüpfel in Wuppertal-Barmen, der zugleich Kgl.-Niederländischer Botschafter ist, zu Tode. Direktor Tonkers-Bath hatte mit mehreren Herren der Grubendirektion den Reichsacht befohlen. Als er von der Sackstühle hochsteigen wollte, rutschte er plötzlich aus und stürzte einige Meter tief ab. Er trug schwere innere Verletzungen davon und starb kurze Zeit später.

Beachtet

und benutzt die in den Straßen und Anlagen aufgestellten Papierkörbe

Das Opfer der Tänzerin Lucinda

Roman von Gunthar Ullrich Ulenhorst

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

4

„Nun, was meinen Sie, meine Herren, wird das nicht gehen?“ Siegesgewiß sah Ribaud von einem zum anderen.

Dem jungen Italiener kam eine verrückte Idee. Wenn die Lucinda diesen Schmuck annahm, dann war sie es nicht wert, mit einer Frau wie Beatriz von Sydow jemals noch zusammen zu kommen. Dann war es seine Pflicht und Schuldigkeit, Beatriz vor ihrem eigenen guten Herzen zu bewahren.

Wenn sie den Schmuck aber ablehnte — dann verdiente sie wirklich die Freundschaft der Gräfin. Er selbst glaubte ja nicht recht an diese Möglichkeit — er kannte das Leben, die Männer, die Frauen — vermutlich machte sich die Gräfin Sydow in ihrer Unerfahrenheit ein romantisches Bild von der Lucinda.

„Sie sehen ja so nachdenklich auf den Schmuck Botelli, finden Sie irgend etwas daran auszu- setzen?“ Geradegu verließ sich der Franzose auf den schimmernden Stein.

„Oh nein, durchaus nicht, ich bin überzeugt, daß Sie von Steinen sehr viel verstehen, Monsieur“, gab Botelli aus seinen Gedanken er- wachend zur Antwort.

Ribaud lachte:

„Ebenso viel wie von Frauen.“

Das selbstgefällige Gesicht des Mannes ihm gegenüber wurde dem jungen Italiener plötzlich zum Ziel.

„Wollen wir eine Wette eingehen, Conte? Ob die Lucinda ihre Blumen mit dem Smaragd annimmt oder —“

„Oder?“ fragte Ribaud gespannt. Sollte dieser Botelli vielleicht ein noch kostbarer Geschenk der Lucinda senden wollen? Aber er hatte niemals gehört, daß Botelli ein Lebemann war, im Ge- genteil — man sah ihn nur soweit in Gesell- schaft, als es unerlässlich war. Sein wirkliches Leben schien seiner Arbeit zu gehören.

Mitten in seine Überlegungen hinein kam es scharf: „Oder ob die Signorina Lucinda viel- leicht den Strauß vorzieht, den ich ihr in der großen Pause überreichen lassen will.“

„Und was ist in diesem Strauß an Kostbar- keiten verborgen?“ Ribauds Stimme war nun auch schärfer geworden. „Verzeihen Sie meine Indiskretion, aber wenn man eine Wette ab- schließen will, muß man zuvor die Bedingungen kennen.“

Botelli sah ihn fest in die Augen:

„Nichts ist in diesem Strauß außer ein paar Worten der Verehrung und Freundschaft, Mon- sieur.“

Der andere lachte auf:

„Dann gehe ich die Wette ein, lieber Botelli! Ihren Idealismus in Ehren, aber ich glaube, ich kenne die Frauen doch besser. Worum wet- ten wir?“

„Um ein Abendessen für uns alle im Hotel Regina“, schlug einer der jungen Leute vor.

„Die Wette gilt!“

Ribaud streckte seine Hand aus, flüchtig legte Botelli die seine hinein.

Hinter den Kulissen der Varietébühne herrschte ein buntes Durcheinander. Diener in Livree und Träger liefen hin und her. Gerade war der große Dressurakt des berühmten Stephenson mit seinen zehn Wölfen zu Ende. Bellend und wedelnd liefen sie hinter ihrem Herrn her. Zwei Grotesk-Komiker in viel zu langen Fräcken und win- kleinen Hütchen lehnten mit weinge- schminnten Gesichtern, ihren Auftritt erwartend, am Seiteneingang. Hinter der kleinen Probe- bühne übte ein chinesischer Jongleur noch ein mal ein schwieriges Kunststück. Akrobaten in ihren weißen Trikots liefen auf Händen durch die Gänge. — Plötzlich erklang, Tische wurden gerückt, Stühle getragen. Und dazwi- schen das leise Gebläse der Wölfen. Es waren schöne starke Tiere, mit gefährlichem Ge- biß und gelben Augen. Niemanden ließen sie heran, außer ihren Herrn und — merkwürdiger- weise — die Tänzerin Lucinda. Besonders Igor, der größte und intelligenteste, hatte eine ge- radegu rührende Zuneigung zu der Tänzerin ge- faßt. Sobald sie aus ihrer Garderobe auf- tauchte, sprang ihr Igor mit wildem Freuden- gebell entgegen und ruhete nicht, bis sie ihn ge- streichelt und geliebt hatte. Oft lag er in der Garderobe der Lucinda, regungslos, die Vor- derpfoten aufgestemmt oder weit von sich ge- streckt, und folgte aufmerksam jeder Bewegung der schlanken, kindlichen Gestalt.

„Der einzige Verehrer, den Sie dulden“, hatte Stephenson, der Besitzer der Hunde, ein ruhiger, zurückhaltender Engländer, einmal lächelnd ge- sagt. „Wissen Sie auch, Miß Lucinda, daß die Liebe Igors zu Ihnen eine ganz besondere Aus- zeichnung ist? Er ist sonst sehr misstrauisch und mag Menschen nicht gerne. Nur bei Ihnen macht er eine Ausnahme.“

„Die ich zu schätzen weiß.“ Lucinda beugte sich nieder und strich dem schönen dunkelbrau- nen Tier liebevoll über das glänzende Fell. „Er ist wirklich ein sehr anspruchsvoller Verehrer — verlangt nichts, als daß man ihm gut ist und seine Treue schätzt.“

„Treue schätzen, das verstehen die wenigsten Menschen.“ Das Gesicht Stephenson wurde

ernst, er dachte an seine Frau, an die er sein ganzes Herz gehängt und die ihn betrogen hatte. Seitdem lebte er nur seiner Arbeit und seinen todsicheren Hunden, die ihm blind ergeben waren.

Die Lucinda war für Stephenson wie eine jüngere Schwester — so empfand er ihr gegen- über. Den Russen mit der hochmütigen Art und den kalten Augen mochte er dagegen gar nicht. Und ebensowenig mochte Igor ihn. Wenn Boris Gordow in die Garderobe kam, stand Igor kurz auf und ging knurrend hinaus. Einmal hatte Gordow versucht, ihn zu streicheln. Da hatte der Hund ein gefährliches Grollen hören lassen, seine Mähnenhaare hatten sich gestäubt, seine Augen grün aufglühend. Wäre der Russe nicht zurückgetreten, es hätte etwas gegeben. Seitdem hatte Boris die Hunde Stephenson.

Auch heute lag Igor vor der Garderobe der Lucinda und sah mit aufmerksamen Augen den Gang entlang. Die Lucinda hatte ihre Solo- szene beendet. Der Tubel wollte kein Ende neh- men. Erschöpft wie sie war, mußte sie sich trotz- dem immer wieder zeigen. Denn Gordow, schon zum nächsten Tanze geleiht, stand in der Tracht eines russischen Bojars in der Aulisse und rief befehlend: „Raus, verbeuge dich, das gibt heute mindestens acht Vorhänge. Na ja, wenn ich dir etwas einstudiere, dann klappt es endlich wie- der mal.“

„Wenn du nur zufrieden bist“, sagte die Lu- cinda unsicher. Es war etwas in Gordows Ton, was sie ängstlich machte. Dabei war sie an der Grenze ihrer Kräfte angelangt. Es war wieder die schwere Müdigkeit, dieser eigentümliche Schwindel, der sie bedrückte.

Die Lucinda ahnte nicht, was in Wahrheit in Boris vorging. Es war Eifersucht, rasende Eifersucht auf ihre Kunst. Er hatte es sich nicht eingestehen wollen, aber nun sah er es. Die Tänzerin wuchs weit über ihn hinaus. Wenn irgendein großer Impresario sie sah — dann war sie gemacht. Er aber? Bei ihm würde es niemals weiter reichen als zu einer Varieté- nummer, und auch nur mit Lucinda zusammen in einem Varieté von Weltruf wie diesem hier.

Ohne Lucinda? — Ach, Unfug. Lucinda war ein so törichtes kleines Ding, sie würde sich nie- mals von seiner Leitung freimachen.

Die Lucinda war inzwischen, gefolgt von dem treuen Igor, in ihrer Garderobe verschwunden. Matt lehnte sie auf der kleinen Couch. Nur eine halbe Stunde ausrufen, die müden Glieder aus- strecken, bis die Nummer mit Boris zusammen begann.

Ein paar Minuten war sie allein, als es an die Tür klopfte. Ein Boy kam auf ihr herein in die Garderobe, er schleppte in einer Hand einen großen Korb mit den herrlichen Orchideen, in der anderen trug er einen verüllten Strauß.

„Das ist für die Signorina abgegeben wor- den, die Herren lassen durch mich um Antwort bitten.“

„Das sind aber herrliche Blumen, und ein Brief ist auch drin, Signorina, und ein Päck- chen!“ Rosina sagte es, die gerade hereinkam und sich sofort dem Orchideenkorb zuwandte.

Lucinda runzelte die Stirn — sie hatte sich gerade über die schönen Blumen freuen wollen, die wie rotglühende Flammen aus dem Korb herausglühten, sie liebte eigentlich Orchideen nicht, sie waren für ihren Geschmack zu prächtig und anspruchsvoll, aber es waren ausgetrock- nete Exemplare. Nun das Päckchen, ach, sie kannte derartige Sendungen — bis zum Ueber- druß — und sie hatte darauf immer nur eine Antwort: „Nein!“ Oft hatte es deswegen Spa- ßen mit Boris gegeben. „Man kann doch ein Ge- schäft annehmen, dafür ist man eben Kunst- ler.“ Es war seine Meinung. — darum braucht man sich doch zu nichts verpflichten.“ Aber in diesem Punkt war Lucinda genau so unerbit- lich wie in bezug auf ihre Mutter. Mit fin- sterer Miene schob sie das Päckchen beiseite.

Rosina öffnete neugierig das weiße Lederetui, ein unterdrückter Entzückensschrei kam aus ihrem Munde, als sie den Schmuck erblickte.

„Sehen Sie doch nur, Signorina, sehen Sie doch nur, wie herrlich — aber den Schmuck wer- den Sie doch nicht wieder zurückgeben?“

Lucinda zerrte den ungeöffneten Brief:

„Rosina, der Blumenkorb und das Päckchen gehen zurück, hier steht die Adresse drauf, Mon- sieur Ribaud. Sag dem Jungen draußen Be- geid.“

Die Rosina seufzte ergeben. Wenn sie an Stelle der Signorina gewesen wäre — ihr hätte man mal solchen Schmuck schenken sollen.

„Dann sollen die Blumen wohl auch zurück?“

Die Garderobenfrau öffnete das Seidenpapier und schaute geradegu verächtlich auf die un- scheinbaren weißgrünen Blüten. Lucindas Ge- sicht war plötzlich ganz verwandelt.

„Christrosen, o Christrosen“, fragte sie leise, „wer kann mir die senden. Gib her, Rosina.“

Sie nahm die Blumen. Sie waren kühl, es ging wie Reinheit von ihnen aus. Die Lucinda beugte ihr müdes Gesicht hinein in den Strauß, die Blütenblätter legten sich kühl und weich wie Schnee an ihre Schläfen. Ein Brief war an den Stengel befestigt, sie riß den Umschlag auf:

„Signorina, ich habe die Ehre, Ihnen diese Blumen im Auftrage der Gräfin von Sydow zu überreichen. Die Gräfin ist im Augen- blick unspäthlich und hat mich beauftragt, Ihnen inzwischen ihre herzlichsten Grüße zu über- bringen. Ich erwarte Ihre Nachricht, ob Sie mich empfangen wollen. Es würde mir eine Ehre sein, Ihnen meine Begeisterung für Ihre Kunst selbst aussprechen zu dürfen. Ihr ergebener Botelli.“

„Papier, Bleistift!“ Die Lucinda sprang auf. Alle Müdigkeit war fort. Diese Aufmerksamkeit der Jugendfreundin zeigte ihr mehr als alles andere: Beatriz war noch die alte. Sie entsann sich ja auch noch der Christrosen aus dem Elternhaus.

„Ja, sie wollte diesen Herrn Botelli sprechen, wollte ihm danken, und er sollte den Dank Beatriz übergeben.“

Die Rosina schüttelte den Kopf. Das ging denn doch über ihren Verstand. Den Verehrer mit dem kostbaren Orchideenkorb ließ die Lu- cinda abfallen. Aber den Spender dieser un- scheinbaren Blumen, den wollte sie sprechen?

Ueber dem Tisch der jungen Leute im Zu- schauerraum lag inzwischen eine ziemlich Span- nung. Ribaud lächelte siegesgewiß. Es war jetzt eine Art Ehrenache, dem Italiener den Rang abzulaufen.

Botelli war nicht weniger gespannt. Würde die Lucinda das sein, was Beatriz in ihr sah? Oder war sie auch nur eine von den vielen Frauen, denen Schmuck, Geld, Glanz mehr be- deutete als die Ehre?

„Da kommt ja der Boy zurück.“ Einer der Herren wies lechzend auf den Türeingang.

Der Franzose, seiner Sache ganz sicher, wollte schon nach dem Brief greifen, den der Boy auf einem Tablett brachte:

„Ist doch natürlich für mich?“

„Verzeihung, für den Signor Botelli.“

Botelli mußte beinahe lachen. Das Gesicht Ribauds in seiner Enttäuschung war auch zu komisch.

„Meine Herren“, er öffnete den Brief der Lucinda, las, erhob sich. „Sie müssen mich für eine Viertelstunde entschuldigen, ich möchte Sig- norina Lucinda meine Aufwartung machen.“

„Und für mich halt du nichts?“

Ribaud konnte es immer noch nicht fassen. Der Boy verbeugte sich nochmals:

„Nein, Monsieur, nichts.“

„Also, Ribaud, wir freuen uns schon auf das Essen, das Sie uns geben werden. Hoffentlich werden Sie den Küchenchef richtig instruieren, damit es ganz besonders gut ausfällt.“ neckten die jungen Leute am Tisch.

Ribaud machte gute Miene zum bösen Spiel. Er wollte sich seine Enttäuschung nicht merken lassen.

6. Kapitel

Botelli war inzwischen im Gedränge des Büh- neneingangs verschwunden.

„Bühneneingang?“ fragte er den Portier.

„Mit links, mein Herr, dann durch die kleine Glasklause.“

Botelli ging den Gang entlang durch die be- zeichnete Tür. Er glaubte sich wie in eine an- dere Welt versetzt. Kulissen, geschminkte Men- schen, ein Durcheinander von Stimmen, dazwi- schen das leise Sämmern und Klopfen, mit dem man neue Dekorationen vorn auf der Bühne aufbaute.

Da löste sich aus einer Kulisse eine Gestalt, kam auf ihn zu. Botelli erkannte Boris, den Tänzer.

„Oh, mein Herr“, sagte er höflich, „würden Sie mir bitte sagen, wo Signorina Lucinda zu sprechen ist? Ich komme im Auftrage der Grä- fin Sydow.“

„Selbstverständlich, mein Herr. Erlauben Sie, daß ich Sie führe.“

Die beiden Männer gingen miteinander durch die schmalen Gänge hinter der Bühne.

„Wie hat Ihnen der Solotanz gefallen?“ fragte Boris.

„Ausgezeichnet, ich habe selten etwas so Gra- zieloses gesehen. Signorina Lucinda ist eine große Künstlerin.“

„Meine Schule, mein Herr. Die Lucinda war's nicht ohne mich. Ich habe sie als junges Kind in Butaref gesehen. Ich habe ihrer Mutter die Erlaubnis förmlich abgerungen, das Mädchen auszubilden zu dürfen. Ja, ich darf wohl sagen, sie ist mein Werk.“

Den jungen Italiener ärgerte die Ueberheb- lichkeit des Tänzers. Aber er hatte keine Lust, mit dem Mann zu streiten.

„Ich werde Sie anmelden, Signore.“

„Wenn Sie so freundlich sein wollen!“ Bo- telli wartete. Es wunderte ihn, daß der Russe ohne Anstehen in die Garderobe der Lucinda ging. Er hörte von drinnen ein leises Aufstun- ren. Die Tür öffnete sich. Boris kam aufat- lend hastig heraus, sein Gesicht war ärgerlich und etwas erschrocken.

„Sie werden erwartet, mein Herr. Aber bitte, nehmen Sie sich in acht, da drinnen ist eins von den Stephenson'schen Hestern, dieser Wölfshund Igor. Ein gefährliches Vieh. Seien Sie vor- sichtig.“

„Oh, mir tun Hunde im allgemeinen nichts.“ Eine sanfte Stimme rief:

„Gereint!“

Der Italiener öffnete. Die Lucinda stand in der Mitte der Garderobe, sie trug schon ihr Tanzkleid für die nächste Nummer, ein engan- blaues Tüllkleid in vielen Rüschen. Der Rock wurde nach unten zu immer weiter und wogte um sie wie der geöffnete Kelch einer großen Blume. Das enge blaue Leibchen wurde von zwei schmalen, bligenden Bändern über den kindlichen Schultern gehalten. Das blonde Haar lag schlang und schlicht um das zarte Gesicht. Der Wölfshund lag zu ihren Füßen. Mit einem dumpfen Knurren erhob er sich.

„Ruhe, Ruhe, Igor!“ Die Tänzerin strich ihn sanft über den Kopf. „Out friend.“

Das Tier beruhigte sich, ging langsam auf Bo- telli zu, schnupperte. Dann schmeigte er seinen Kopf an die Knie des Italieners. Botelli beugte sich, klopfte das glänzende Fell.

„Guter Hund“, sagte er, „so ist's recht.“ Das Tier wedelte lebhaft. Seine gelben Väter waren aufmerksam auf Botelli gerichtet. In den schwermütigen Rinderaugen der jungen Tänzerin leuchtete es auf:

„Ein Wunder, Signore, daß der Hund Sie so freundlich bewillkommen.“

„Signorina“, Botelli beugte sich ehrfurchtsvoll über die zarte Hand der Tänzerin, „ich danke Ihnen, daß Sie mich empfangen.“

„Einen Freund meiner lieben Jugendfreun- din? Das ist doch selbstverständlich. Wie geht es Beatriz? Ist sie ernstlich krank?“

„Es geht ihr schon besser. Die Gräfin hofft, sie geht bald zu sehen und dankt Ihnen für Ihre Zusage.“

„Zusage? Aber ich habe doch Beatriz ge- schrieben.“

„Daß Sie sich sehr freuen, mit ihr zusammen zu sein, ich weiß. Die Gräfin teilt diese Freude und wird sich sofort nach ihrer völligen Wieder- herstellung mit Ihnen verabreden.“

Lucindas Gesicht zeigte Verwirrung:

„Das muß ein Irrtum sein, Signore. Ich hatte Beatriz geschrieben, daß es mir unmöglich wäre, sie zu besuchen, weil — weil —“

Sie schwieg. Dann sah sie Botelli aufmerk- sam an und plötzlich war es ihr, als könnte man diesem jungen Menschen mit dem ernststen, guten Gesicht wirklich offen gegenübertreten.

„Signore“, sagte sie, „Sie müssen begreifen, ich verstehe die Güte der Gräfin durchaus. Aber ich halte es nicht für richtig, wenn zwischen ihr und mir eine Verbindung besteht. Der Abstand zwischen uns ist doch zu groß.“

„Der Ansicht bin ich nicht, Signorina. Nun ich Sie gesehen habe, weiß ich, die Gräfin hat Sie ganz in der richtigen Erinnerung. Sie sind dieselbe, die Sie waren. Dafür könnte ich meine Hand ins Feuer legen.“

„Dieselbe, die ich war? Mein Gott!“ Die Augen der Tänzerin füllten sich mit Tränen. Sie wandte sich ab. Ihre zarten Schultern zuckten.

Botelli war ganz bestürzt. „Habe ich Sie mit irgend etwas verletzt? Habe ich Ihnen weh ge- tan?“

Die Lucinda schüttelte den Kopf:

„Nein, nein“, flüsterte sie mühsam. „Aber bitte, gehen Sie jetzt, gehen Sie! Die Erinne- rung an meine Kinderzeit, es ist alles so schmerz- lich, ich darf nicht zurückdenken. Sonst kann ich dies alles nicht, ich kann es ja nicht“, fügte sie tonlos hinzu.

Botelli stand völlig betroffen vor diesem plötz- lichen Ausbruch eines unerträglichen Schmerzes. Heißes Mitgefühl ergriff ihn, ein Empfinden, als müßte er dieses zarte, liebevolle Menschenkind an sich ziehen, schützen vor allem Ungemach. Er tat einen Schritt vorwärts. Er streckte die Hand aus. Da schrie sie draußen die Klingel. Ueber dem Toiletentisch in der Garderobe flackerte ein rotes Lämpchen zweimal auf und erlosch wieder.

Zugleich klopfte es.

Die Garderobenfrau kam herein.

„Höchste Zeit, Signorina.“

Botelli stand unschlüssig.

„Dann muß ich wohl gehen, Signorina?“

Die Lucinda lächelte, nickte.

„Ja, Signore. Und ich danke Ihnen viel, viel- mals.“ Sie reichte ihm die Hand noch einmal, er beugte sich über sie. Ein schwacher Duft von Flieder stieg von ihr auf:

„Ich sehe Sie wieder, Signorina?“ fragte er ehrfurchtsvoll.

„Ich hoffe es.“ Sie schaute ihm nach, wie er durch die Tür ging, mit seinem ernstem, dunklen Gesicht. Ein Mensch, endlich einmal wieder ein Mensch. Sie wandte sich müde zum Toiletten- tisch.

„Nun schminken Sie mich noch einmal ein- bißchen über, Rosina!“

Die alte Frau sah ihr prüfend ins Gesicht. Die Signorina hatte geweint. Sicher hatte sie geweint.

(Fortsetzung folgt)

Ein

Potatlam

Für das
Baben am
der Gau We
hat den Ex
nicht bean
tätigste Ein
nehmen:

Ein

(S. 2)

Maas

(S. 2)

Timper 2

(S. 2)

Erlassp

Annas (2

Mit Rüd

Gruppe D

am kom

durchgef

In der G

der „Glück

Borussia D

Univer

Das erste

führte die

am Montag

Universität

Rheinlän

Spielverl

zeigten ei

Schupch

durch ihre

gleich aber

Schluß (sch

einem Geb

h

unle

Eine wöl

deutsche N

offiziellen

Universität

Mit 14:2

Begegnun

reich gebl

wicht bega

passierge

schwere A

Kämpfe br

Länderkäm

der Hambu

Tren Bond

die Ehrenp

die Deutsch

gebnisse v

Mac Mi

a. M. nach

Gernon (2

Kelln (3)

Eeben (2

Punkten.

Baumgart

Punkten.

Lydon (3

Punkten.

Bie

Charles

Die Deuts

erte Veran

fertigstell

Meiertitel

tamp über

Europame

(Solingen)

abend in

gegen den

Kampfolge

Meister

Niegegew

ter) G

Bantamge

gegen

Halbflü

gegen

Schwerg

gen W

Im Schw

(Brü

über

Walter

Der gep

Bodumer

meister M

folgt, am

1. nach

angef

lischen R

lischen R

1. Briz

Ein: 3. Ab

2. Briz

3. Silber

3. Briz

fiote: 3. B

4. Steeple

(Sonneu)

76. Plak

1. Q'Und

Ban in to

18. 16:10

lon (Baiz

83. Plak

Tunnen - Sport - Spiel

Elf Westfalen für Dortmund

Fußballkampf gegen Baden am 20. Dezember

Für das Reichsbundpokalspiel gegen den Gau Baden am kommenden Sonntag in Dortmund hat der Gau Westfalen nun seine Elf aufgestellt. Man hat den Erzieher Schalte bis auf Schweinfurth nicht beansprucht, aber trotzdem wird eine recht tüchtige Einheit den Kampf gegen Baden aufnehmen:

Stein (St. Höntrup)
Timpert 1 (St. Höntrup) Schweinfurth (Schalte 04)
Maasmeier (St. Höntrup) Prezelat (St. Höntrup)
(TuS. Bochum) (St. Höntrup) (Germ. Boch.)
Timpert 2 (St. Höntrup) Sotha (St. Höntrup)
(St. Höntrup) (St. Höntrup) (St. Höntrup)

Erfahrungsspieler sind Krüger (Westfalia Herne) und Annanias (TuS. Bochum).

Mit Rücksicht auf das Pokalspiel werden in der Gruppe Dortmund und der Westfälischen Bezirksklasse am kommenden Sonntag keine Meisterschaftsspiele durchgeführt.

In der Gauliga steigt nur der Punktkampf in der „Gauliga-Kampfbahn“ zwischen Schalke 04 und Borussia Dortmund.

Unverdiert!

Universität Köln — Rembro College Cambridge 2:1

Das erste Spiel auf der Westdeutschlandreise führte die Elf des Rembro College Cambridge am Montag in Köln gegen die Mannschaft der Universität Köln. Vor 1000 Zuschauern kamen die Rheinländer zu einem glücklichen Sieg, der dem Spielverlauf nach nicht verdient ist. Die Engländer zeigten ein gutes Spiel, hatten aber unehört Schüsse. Nach einer Viertelstunde führten sie durch ihren Mittelfürer Lloyd mit 1:0. Wenig später wurde das Ergebnis durch einen weiteren Treffer von Lloyd auf 2:0. Der Schluß ließ die gleiche Spieler schließlich auch aus einem Gedränge den Sieg.

Hohe 2:14-Niederlage

unserer Amateurbögen in Belfast

Eine völlig unerwartete Niederlage erlitt die deutsche National-Boßtafel in ihrem zweiten offiziellen Länderspiel gegen Irland in Belfast. Mit 14:2 Punkten war Deutschland in der ersten Begegnung vor mehreren Jahren in Belfast siegreich geblieben und verlor jetzt im Rückkampf mit dem gleichen Punktergebnis. Schon im Rückkampf begann unser Vertreter mit viel Pech. Olympiasieger Kaiser aus Gladbeck verlor durch eine schwere Augenverletzung und auch die nächsten vier Kämpfe brachten durchwegs trübe Siege, so daß der Länderspiel im Gesamt bereits verloren war, als der Hamburger Mittelgewichtler Baumgarten den Iren Bond auspunktete, und so für Deutschland die Ehrentafel rettete. Am Donnerstag gehen die Deutschen in Cork nochmals in den Ring. Ergebnisse vom Bantamgewicht aufwärts:

Mac Miller (3.) schlägt Kappeler-Frankfurt a. M. nach Punkten.
Gernon (3.) schlägt Mliner-Breslau n. Punkten.
Kell (3.) schlägt Ditzel-Hamm nach Punkten.
Ecken (3.) schlägt Murach-Hamburg nach Punkten.
Baumgarten-Hamburg schlägt Bond (3.) nach Punkten.
Lyon (3.) schlägt Schnarre-Kellinghausen nach Punkten.

Bier deutsche Titelkämpfe

Charles — Klein in der Deutschlandhalle

Die Deutschlandhalle hat ihr Programm für die erste Veranstaltung der Berufsboxer im neuen Jahr fertiggestellt. Neben den vier Kämpfen um deutsche Meistertitel gibt es einen weiteren Schwerwiegungskampf über zehn Runden zwischen dem belgischen Europameister Pierre Charles und dem belgischen Europameister Pierre Charles und dem belgischen Europameister Pierre Charles (Solingen). Charles soll auf dem nächsten Kampfabend in der Deutschlandhalle seinen Europatitel gegen den Deutschen Meistertitel verteidigen. Die Kampffolge für den 6. Januar lautet:

Meistertitelkämpfe über je 12 Runden:
Kriegengewicht: Hubert Oeffmeyer-Kreis (Meister) gegen Paul Schäfer-Dortmund.
Bantamgewicht: Werner Kietzsch-Berlin (Meister) gegen Kietzsch-Solingen.
Halbschwergewicht: Adolf Witt-Berlin (Meister) gegen Willi Kietzsch-Berlin.
Schwergewicht: Arno Köblin-Berlin (Meister) gegen Werner Kietzsch-Berlin.
Im Schwergewicht: Europameister Pierre Charles (Solingen) gegen Erwin Klein (Solingen) über 10 Runden.

Walter Neufel — Max Baer am 15. März in London

Der geplante Schwerwiegungskampf zwischen dem Boxer Walter Neufel und dem früheren Weltmeister Max Baer soll, englischen Zeitungen zufolge, am 15. März in London abgewickelt werden, nachdem jetzt das Arbeitsministerium die Einwilligung gegeben hat. Bekanntlich dürfen nach englischen Bestimmungen zwei Ausländer im englischen Ring nicht kämpfen.

Toto und Tip

Enghien

1. Prix d'Arles: 1. Zirconium (Mantelet); 2. Tip; 3. Abou. Toto: Sieg 41. Platz 16, 25:10.
2. Prix de Gagnant: 1. Citadelle (Belat); 2. Zitrin; 3. Silverline. Toto: Sieg 29. Platz 20, 44:10.
3. Prix de Luchon: 1. Vellierino (Le Fur); 2. Corfiote; 3. Frago. Toto: Sieg 62. Platz 34, 33:10.
4. Steeple-Chase de Cloture: 1. Master of the Kolls (Bonneau); 2. La Captive; 3. Trombon. Toto: Sieg 76. Platz 28, 59, 23:10.
5. Prix de l'Armagnac: 1. L'Ondine (Desmarre); 2. Babbina und Séro. Toto: Sieg 37. Platz 16, 18, 16:10.
6. Prix de la Harbonnais: 1. Le Fresson (Baizel); 2. El Ombu; 3. Noroc. Toto: Sieg 83. Platz 24, 22, 40:10.

Pflichten der Vereinsführer

Tagung der Vereinsführer im Gau Niederrhein

Die Tagung, zu der Gauportführer Kenner die Vereinsführer des Gau Niederrhein am Sonntag in die Duisburger Tonhalle gerufen hatte, gestaltete sich zu einer besonderen Kundgebung für die Neuordnung im Reichsbund für Leibesübungen. — Dr. Erbach zeichnete einleitend das Bild des deutschen Menschen, wie wir ihn aus der Zeit vor dem Umbruch gekannt haben. Es war das Bild des Träumers, der über der Freude am Fremden alles überließ, das Bild des wirklichkeitsfremden Schwärmers, der so manche fremden und gefährlichen Gedanken bei uns zuließ. Aus diesen Gegenständen hat der Führer ein Volk geschmiedet, das, wie immer in Zeiten der Not, endlich wieder den Blick unerschleiert für die harte Wirklichkeit fand und das bereit ist, sich für ein ganz bestimmtes Lebensziel des ganzen Volkes mit Leib und Leben einzusetzen. Nach einigen Ausführungen über die Diet- und Preisarbeit und die praktischen Aufgaben der Vereinsführer schloß Dr. Erbach mit folgenden Worten:

Vereinsführer, die der DRL in seiner Aufbauzeit braucht, müssen tüchtig, energiegeladene, wirklichkeits- und tatmännischen sein, die zwar gute Kameraden und Freunde ihrer Kameraden sind, aber dennoch alle Wege rücksichtslos zu dem Ziele verfolgen, das deutsche „Volk in Leibesübungen“ aufzubauen. Die Aufgaben sind groß, die Verantwortung ist schwer. Darum prüfe sich jeder, ob er sie übernehmen kann oder nicht. Wer aber als Vereinsführer helfen will, die gewaltige politische

Schulungs- und Erziehungsaufgabe des DRL zu lösen, der betrachte die ihm anvertrauten Aufgaben und Menschen mit dem offenen, klaren, kampfbereiten und kampfbereiten und deshalb so deutschen Auge, wie es der neue Staat als der Vollstrecker des deutschen Volkswillens und als sein unerbittlich harter, aber verständnisvoller Trainer für ein ewiges Deutschland will.

Anschließend sprach Gaujugendwart Pg. Stiel. Die allgemeinen Gedanken über die Leibeserziehung im DRL, wie sie Dr. Erbach schon ausgeführt hatte, ergänzte er mit den besonderen Erfordernissen, die die Erziehung der Jugend beansprucht. Auch hier bildet die Leibeserziehung die Grundlage der Gesamterziehung. Sie sei der Ausgangspunkt der Erziehung überhaupt.

Anschließend sprach Gauportführer Herbert Koch über die Frage des Preiswesens. Was bisher fehlte, die gezielte Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und den Zeitungen.

Gauportführer Kenner sprach dann eingehend über die Aufgaben der Vereinsführer. In Zukunft sei es nicht leicht, Vereinsführer zu sein. Der Vereinsführer, der nicht in der Lage sei, seinen Posten zu erfüllen, der müsse abtreten, der müsse einem Besseren weichen. Und wenn ein ungeeigneter Vereinsführer sich nicht freiwillig zu diesem Schritt entschließen könne, so würden schon Mittel gefunden werden, um jüngeren, lebendigeren Kräften, die diese Aufgabe erfüllen könnten, den Platz frei zu machen.

Handel und Industrie

Märkte

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 15. Dez. (Amtl.) Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61,75; Original Sinter-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöden 144; dal. in Wals, oder Drahtbarren 148; Reinmetall, 98 bis 99 Prozent, 269 RM. per 1000 Kilo; Silber in Barren ca. 1000 fein, 40,30—43,30 RM. per Kilo.

Warenmärkte

Berliner amtliche Notierungen für Rohstoffe
Berlin, 15. Dez. Drahtgep. Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 2,15—2,35, frei Berlin 2,85 bis 3,00; drahtgep. Weizenstroh (Quadratballen) ab Station 1,80—2,00, frei Berlin 2,40—2,50; drahtgep. Haferstroh (Quadratballen) ab Station 1,70—1,90, frei Berlin 2,35—2,50; drahtgep. Gerstenstroh (Quadratballen) ab Stat. 1,70—1,90, frei Berlin 2,35—2,50; Roggen-Langstroh (2mal mit Stroh geb.) ab Station 1,50—1,80, frei Berlin 2,20 bis 2,40; Roggen-Langstroh (mit Bindfaden gebündelt) ab Station 1,70—1,80, frei Berlin 2,00 bis 2,25; Bindfadengep. Roggenstroh ab Station 1,20—1,40, frei Berlin 1,95—2,10; Bindfadengep. Weizenstroh ab Station 1,10—1,30, frei Berlin 1,85—2,00; Häcksel ab Stat. 2,85—3,05, frei Berlin 3,45—3,65. Tendenz: ruhig. Handelsüb. Heu, gel. u. trocken, nicht über 30% Belag mit minderwertigen Gräsern ab Station 3,40—3,60, frei Berlin 4,00—4,50; gutes Heu, desgl. nicht über 10% Belag ab Stat. 4,50—5,00, frei Berlin 5,10—5,70; Weizengr. Heu, l. (Wartbe) ab Station 3,20—3,50, frei Berlin 4,00—4,30; Weizengr. Heu, l. (Havel) ab Station 2,60—2,90, frei Berlin 3,00—3,20; drahtgep. Heu 60 Pfd. über Notiz. Tendenz: ruhig. 1. Erzeugerpreise „ab markt. Stationen“ frei Wagon. 2. Großhandelspreise waggongfrei „Berliner Stationen“. (Die Preise verstehen sich für 100 kg in Reichsmark.)

Kölner Hauptmarkt

Köln, 15. Dez. Der Kölner Hauptmarkt hatte reichliche Zufuhren aufzuweisen. In der Markthalle will das erwartete Weihnachtsgeschäft noch nicht so richtig in Fluß kommen. Der Obstmarkt war gut belagert. Preise: Kochäpfel 18—25, Pfäpfel 25—45 Pfg. das Pfd. Kartoffeln stehen nach wie vor in großen Mengen zur Verfügung, aber der Absatz geht nur langsam vonstatten. Auch der Seefischmarkt hat wenig Ware, aber auch nur geringe Nachfrage. Es folgten hier im Großhandel: Schellfische 28—45, Kabeljau 20—22, Stodfisch 30, Seelachs 18, Rotbarsch 28—30 Pfg. das Pfd.; Matjesheringe 7—7,5 die 100 Stück; Sprotten 1,60 RM. die Pfd.-Kiste; Roheser 1,60 das Pfd.; Bratheringe 3,40 RM. die Büche. — Rheinischer Markt nicht erschienen. Auf dem Weizen- und Getreidemarkt war das Geschäft etwas belebt. Hier folgten im Kleinhandel: Hafer im Fell 40—80, Heu im Fell 80—85, Gänse 120—125, Enten 120—130, Söhne 100—120, Hühner 100 das Pfd.; Kaninchen 120—150, Tauben 50—60 Pfg. das Stück. Deutsche Markenbutter 1,45—1,48, Molkebutter 1,43—1,45, Margarine Konsum 56, mittlere 56, beste 98 Pfg. das Pfd.; Käse: Solanäer 95—120, Edamer 85—105, Schweizer 105—120, Tilsiter 85—100, Limburger 50—60 Pfg. das Pfd. — Es folgten im Großhandel: Grünkohl 3—4, Rosenkohl 10—14, Rotkohl 2,5—4, Weißkohl 2,5—5, Wirsing 2,5—3,5, Spinat 10—12, Stedrüben 2—4, weiße Rüben 2,5—4, Möhren 3—4,5, Karotten 3—5, Schwarzwurzeln 10—22, Zwiebeln 5—6 Pfg. das Pfd.; Zwiebeln 4—14, Blumenkohl 20—40, Oberkohl 3,5, aus dem Treibhaus 6—8, Breitlauch 1—4, Sellerieknollen 6—25, Rettich 3—6, Meerrettich 25—30 Pfg. das Stück, Feldsalat 20—32 Pfg. das Pfd.; Petersilie 3—5 Pfg. das Gebund. — An Auslandsware: Holl. Blumenkohl 45, ital. 30—45 Pfg. das Stück; Schwarzwurzeln 23—25, ital. Kerpel 20—25, holl. 32—35, Kochäpfel 20—22, Bananen 120—130, Bananen 25—28, Matonen 20—22, Haiselkaffee 35—45, Baumkaffee 35—55, Feigen 20—22 Pfg. das Pfd.; Datteln

Weizen- und Roggenmehl sowie Roggenstrot verbleibt sich gemäß Anordnungen der R.-Z. bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfängerstation zusätzlich 0,50 RM. Frachtausgleich. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Austauschweizen 3,00 RM. höher die 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Prozent 1,50 RM. höher die 100 Kilo. Auf- und Abzüge gemäß Anordnungen der R.-Z. Weizenmehl, inl., Grundpreis 790, für W. XIX und W. XVI 8,30; deutscher Weizen (Weizenpreis einschließlich Frachtausgleich) 34,80; Roggenmehl, Grundpreis 997, für R. XVIII 23,15, R. XV 22,95, R. XIV 22,85, R. XIII 22,75; Roggenstrot, inl., Grundpreis 1800, für R. XIII 19,65, R. XV 19,45, R. XIV 19,35, R. XIII 19,25; Weizenkleie, Grundpreis W. XIX 12,15; dito, Handelspreis 12,50; Weizen-Futtermehl W. XIX, Handelspreis 15,00; Roggenkleie R. XVIII Grundpreis 10,80, Handelspreis 11,15; Roggenvollkleie 12,15; Weizenheu, l. 4,50—5,10; Kaffeeheu 5,00—5,40; Luzernkleeheu 5,50—6,00; Roggenstrot, gepreß. ab rhein. Station 1,40—1,50; Weizenstrot, gepreß. ab rhein. Stat. 1,40—1,50; Hafer- und Gerstenstrot, gepreß. ab rhein. Station 1,20—1,30. — Das Brotgetreidegeschäft nimmt einen erwarteten Verlauf. In Weizen und Roggen war ein regelmäßiges Angebot vorhanden, das von den Mühlen gern aufgenommen wurde. An Futterhafer kam nur hier und da etwas heraus. Die harte Nachfrage konnte nicht gedeckt werden. Industriehafer war in kleineren Mengen angeboten und wurde vereinzelt gekauft. Futtergerste und Industriegerste fehlte. Auch war die für Brauwende getragene Einzellaser nicht am Markt. Der Bedarf an Weizenmehl wird aus den laufenden Schläufen gedeckt. In Roggenmehl zeigte sich das Geschäft für die Januarlieferung fort. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die oben notierten Preise für Heu und Stroh einzubuchen sind, da sonst die Strafbestimmungen der Verordnung über das Verbot für Preiserhöhungen zur Anwendung kommt.

Viehmärkte

Schlachtviehmarkt in Berlin

Berlin, 15. Dez. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder (Großvieh) 1397 (vorläufige Zählung), darunter Ochsen 106, Bullen 193, Kühe, Färken, Kälber 1098; Schafe 2817; Schweine 26 453, direkt zugeführt 120, Ausland 452; Flegeln 65. Markterlauf: Rinder verteilt, Kälber verteilt, Schafe glatt, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: vollfleisch, ausgemästete höchst. Schlachtwerts 64, sonstige vollfleisch 40, fleischige 35; Bullen: jüngere, vollfleisch, höchst. Schlachtwerts 42, sonstige vollfleisch, oder ausgemästete 38, fleischige 33; Kühe: jüngere, vollfleischige höchst. Schlachtwerts 42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38, fleischige 32, gering genährte 22—24; Färken (Kalbinnen): vollfleisch, ausgemästete höchst. Schlachtwerts 43, vollfleischige 39, fleischige 34; Kälber: Doppellender beider Weib 78, beste Maist- und Saugkälber 63, mittlere Maist- und Saugkälber 53, geringere Saugkälber 38, geringe Kälber 35—38; Schafe: beste Stallmaistlamm 53, beste Stallmaisthammel 50—52, mittlere Maistlamm und ältere Maistlamm 45—49, geringere Maistlamm und Hammel 30—43, beste Schafe 44—45, mittlere Schafe 40—42, geringe Schafe 30—38; Schweine: über rd. 150 kg Lebendgewicht 54,50, vollfleisch, von 135—150 kg Lebendgew. 53,50, vollfleisch, von etwa 120—135 kg Lebendgew. 52,50, vollfleisch, von etwa 100—120 kg Lebendgew. 50,50, vollfleisch, von etwa 80—100 kg Lebendgew. 48,50, fette Speckschauen 53,50, andere Sauen 50,50. Am 25. Dezember und 1. Januar fallen die Märkte ohne Erfolg aus.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	15. Dezember	14. Dezember	15. Dezember	14. Dezember
	Geld	Brief	Geld	Brief
Argent (Buen Air)	0,753	0,757	0,753	0,757
Belg (Br u. Antw.)	42,04	42,14	42,06	42,14
Dänem. (Kopenhagen)	54,48	54,58	54,48	54,58
Danzig (Danzig)	47,04	47,14	47,04	47,14
England (London)	12,20	12,23	12,20	12,23
Frankreich (Paris)	11,605	11,625	11,605	11,625
Holland (Amsterd.)	135,40	135,68	135,43	135,71
Italien (Rom, Mail)	13,09	13,11	13,09	13,11
Jugosl. (Belg. Zagr.)	5,654	5,666	5,654	5,666
Norwegen (Oslo)	61,32	61,44	61,32	61,44
Oesterreich (Wien)	48,95	49,06	48,95	49,06
Schweden (Stockh.)	62,90	63,02	62,90	63,02
Schweiz (Zürich, Basel, Bern)	57,17	57,29	57,18	57,30
Spanien (Madrid u. Barcelona)	20,23	20,27	20,48	20,52
Tschechosl. (Prag)	8,751	8,769	8,756	8,774
Ver St. v. Amerika (New York)	2,488	2,492	2,488	2,492

Berliner Börsenkurse vom 15. Dezember 1936

	15. 12.	14. 12.	15. 12.	14. 12.	15. 12.	14. 12.
Anleihen						
D. R.-Anl. 27	101,1	101,1				
Banken						
Commerz-Bank	108,1	108				
Dtsch. Bank	109	108,5				
Dresdner Bank	105,5	105				
Reichsbank	180,5	186,5				
Rh.-Westf. Boden-Credit	127,5	127,5				
Verkehrswerte:						
Reichsbahn-Vorz.	126,5	126,5				
Hapag	14,5	14,5				
Nordl. Lloyd	14,5	14,5				
Brauerelen:						
Dortmund. Aktien	173,5	171				
Dortmund. Ritter	114	113,5				
Dortmund. Union	191,5	189				
Schlegel	—	—				
Wicküler-Köpper	—	—				
Sonstige						
A. E. G.	38,5	38				
Bemberg	109	104,5				
Chem. Ind. Gelsenk.	159	159				
Cont. Catch.	121	119,5				
Daimler Motoren	143	140,5				
Dtsch. Erdb.	143	148,5				
Elektr. Licht u. Kr.	167,5	167,5				
Eschweiler Bergw.	140,5	138,5				
Farbenindustrie	138	—				
„Electricitätshütte	—	—				
iehard & Co.	—	—				
Ges. t. el. Untern.	142,5	141,5				
Göbhardt Gebr.	127	128,5				
Goldschmidt	128,5	126				
Harpener Bergw.	157,5	151,5				
Hoesch	118,5	116,5				
Kali Aschersleben	—	133,5				
Klöcknerwerke	125	124				
Köln. Gas u. Elekt.	—	74,5				
W. Krefeld	70	70,5				
Kronprinz Metall	147	145,5				
Küppersbusch	137,5	136,5				
Lahmeyer	118,5	116,5				
Mannesmann	152,5	150				
Mansfelder	133,5	132,5				
Masch. Unternehm.	170	171				
Mülheimer Bergw.	—	—				
Phönix Bergbau	218,5	217,5				
Rhein Braunkohlen	134	132				
Rhein. Elektr.	150	148,5				
Rhein. Spiegel	139,5	139,5				
Rhein Stahl	—	—				
R. E. W.	—	—				
Rhein-Westf. Kalk	—	—				
Roddergrube	183	—				
Salzdetfurth	193	191,5				
Schweizer Eisen	93,5	93				
Siemens & Halske	112	111				
Stollwerck	60,5	59,5				
Westf. Kauffh.	163	161,5				
Ver. Dtsch. Nickel	—	—				
Ver. Glanzstoff	123,5	121,5				
Ver. Stahlwerke	87	86,5				
Wasserw. Gelsenk.	164,5	163				
Westeregeln	133,5	—				
West-Draht Hamm	138,5	—				
Westfälische Landesbank	95,5	95,5				
4% Feingold 25	95,5	95,5				
4% dito 26	94,5	94,5				
4% dito Komm.	94,5	94,5				
4% dito Komm. 2 u. 3	94,5	94,5				
4% dito Komm. 1	94,5	94,5				
4% dito Komm. 2 und 2	96,5	96,5				
Westf. Provinz.-Auslösung	118,5	118,5				
Festverzinsliche Werte						
4% Pr. Ld.-Pfd.-Br.-Anst. 19	97,5	97,5				
4% dito 4	97,5	97,5				
4% dito 11	97,5	97,5				
4% dito 13,15	97,5	97,5				
4% dito 21	97,5	97,5				
4% dito 24	98	98				
4% dito Komm. 20	95	95				
4% dito 16	95	95				
4% dito 6	95	95				
4% Pr. Central	97	97				
4% Plandbr. 1	97	97				
4% Komm. 1	95	95				
Steuer-Durchschnittskurs	110	109,9				

Zentrale wahren Glücks

Vom Losentwurf bis zur Gewinnauszahlung / Die Dienststelle, mit der jeder verbunden ist / Vor Weihnachten werden 1,6 Millionen gewonnen / Quittung der Volksgemeinschaft: Ausverkauf / Blicke in die Lostrommel

Es gibt eine Dienststelle in der Reichsleitung der NSDAP, mit der jeder Volksgenosse, der sich zu der großen nationalsozialistischen Gemeinschaft bekennt, verbunden ist. Die eine, weil sie die Lose verkauft haben, die ihnen Freude auf jeden Fall und Glück im Falle, daß ... bringen, die andere, weil ihnen Segen und Glück daraus entspringt, weil Lose verkauft und gekauft werden. Wer kennt sie nicht, die Lose der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie, wer kennt nicht die Anteilsscheine der WSB-Lotterie?

Aber wer trotzdem so gut wie keinen kennt, ist die Zentrale dieses Apparates, dessen Riten selbst Glück spenden. Wie wird dort gearbeitet, was gibt es für Gesichtspunkte, Grundzüge, wie ist der Gang des einzelnen Loses?

Um diese Frage zu beantworten, hat die NSDAP einen Besuch bei der Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie, gemacht, und sich über deren Arbeit unterrichtet. Was besonders interessant war, da die großen Ziehungsstagen vor der Tür stehen.

In schönen schwarzen Buchstaben steht auf dem Schild eines Hauses in einer der prächtigen Straßen der Hauptstadt der Bewegung: „Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie“.

Eine Abteilung der großen Dienststelle des Reichsfinanzministers Schwarz arbeitet und schafft hier, jene Stelle nämlich, die seit drei Jahren im Frühjahr, Sommer und Winter mit den Lose der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie und des WSB an uns herantritt. Hier ist die Zentrale eines feineren Apparates, der bis in die engsten Straßen der Städte und die letzten Häuser des kleinsten Dorfes unseres Vaterlandes seine Beauftragten sendet: „Sei Hitler! Darf ich Ihnen ein Los ...“

Eigentlich Jubiläum

Die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie hätte eigentlich Jubiläum feiern können, denn es sind jetzt drei Jahre her, seit sie das Licht der Welt erblickte. Im August 1933 tauchten die ersten Pläne auf, und dem Wunsch des Führers gemäß wurde dann zu Arbeitsbeschaffungszwecken eine Ziehungs-Lotterie durch die Partei eingerichtet. Anfangs sollte sie einmalig sein, spielte sich aber inzwischen so ein und wurde von der Volksgemeinschaft so freudig aufgenommen, daß man darangehen konnte, sie in jedem Frühjahr und Winter durchzuführen.

Wenn alles so reibungslos vor sich ging und noch geht, ist das natürlich in erster Linie ein Verdienst der hier in dieser Dienststelle tätigen Parteigenossen, die vor allem in leitenden Stellen auf eine lange Praxis in der Lotteriebörse zurückblicken können. München ist ihre Zentrale, und zu den anfänglichen Nebendienststellen in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. kamen bald Breslau, Düsseldorf und Leipzig hinzu. Wohl die schönste Anerkennung für die im Dienst der Bewegung stehenden Parteigenossen dieses besonderen Teilschnittes war es, als ihnen auch die Durchführung der WSB-Lotterien übertragen wurde.

Häthabu — die nordische Großstadt

Wo Pflug und Spaten die Erde umbrechen

Bis in das elfte Jahrhundert hinein fehlt eine schriftliche Ueberlieferung in Nordeuropa beinahe völlig. Deshalb konnte auch die irrtümliche Meinung aufkommen, die heidnischen nordischen Völker hätten sich im frühen Mittelalter im Zustande wilder Barbarei befunden. Erst die Wissenschaft des Spätmittelalters hat bewiesen, daß die nordische Kultur des neunten, zehnten und elften Jahrhunderts keineswegs derjenigen Süd- u. Westeuropas nachstand. Freilich war das Gestein, das den Germanen zur Verfügung stand, schwer zu bearbeiten, dagegen gab es sehr viel baureifes Holz. Holz ist wenig widerstandsfähig, unter dem Einfluß rauher Witterung wird es rasch morsch und es verfällt. Deshalb kennt auch der germanische Norden keine solche Ruinenfelder, wie man sie in Ägypten, in Griechenland und in Italien findet.

Selbst die Feststellung altnordischer Städte gestaltet sich heute außergewöhnlich schwierig, und man verdankt die Auffindung solcher Stätten meistens reinen Glücksfällen. Der dänische Altertumsforscher Sophus Müller stellte zuerst die Vermutung auf, daß die sogenannte Oldenburg südlich von Schleswig, eine von einem Maß 220 000 Quadratmeter messende Stelle am Haderbyer Moor, gleichzusetzen mit Häthabu sei, jener Großstadt der Wikinger, von welcher ein arabischer Reisender des Mittelalters, El Tarsusi, wahr Wunderdinge zu erzählen wußte.

Seit etwa 1900 wird nun die Oldenburg planmäßig erforscht und es ist dem deutschen Gelehrtenfleiß gelungen, reiche Aufschlüsse über Geschichte und Kultur der Vorfahren zu erzielen. Häthabu ist eine Ansiedlung schwedischer Seefahrer, welche die Schlei als den nächsten und sichersten Weg zwischen Ost- und Nordsee benutzten. Häthabu war ein willkommener Rastplatz, ehe man über den sechzehn Kilometer langen

Mit den in beiden Lotterien gemachten Erfahrungen arbeiten die Parteigenossen nun seit Jahren mit schönstem Erfolg, und aus praktischen Erwägungen heraus ging man 1935 daran, auch eine Arbeitsbeschaffungs-Losbrief-Lotterie aufzuziehen. Die grauen Glücksmänner bekamen Kameraden ganz in Braun. Ob WSB oder Arbeitsbeschaffung — alles dient ja dem gleichen Zweck, denen zu helfen, die es erwarten dürfen im nationalen Reich der Volksgemeinschaft.

Bevor ein Los verkauft wird

Aber was gibt es nicht alles zu bedenken, bis so ein Los im Handel erscheint? Meistens der Psychologie müssen die Veranstalter der Lotterie sein, soll ein Erfolg die Arbeit krönen! Die einen wollen wenig Gewinne, und diese recht hoch, die anderen wünschen wieder viele in kleinen Summen. Die einen möchten eine Ziehungs-Lotterie, die anderen eine Losbrief-Lotterie, jene wieder ...

Zuerst einmal wird der Gewinnplan berechnet, die Dauer der Lotterien wird bestimmt und die entsprechenden behördlichen Genehmigungen sind einzuholen. Wir freuen uns besonders, feststellen zu dürfen, daß die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP eine weit höhere Gewinnchance bietet als alle anderen Lotterien des Reiches.

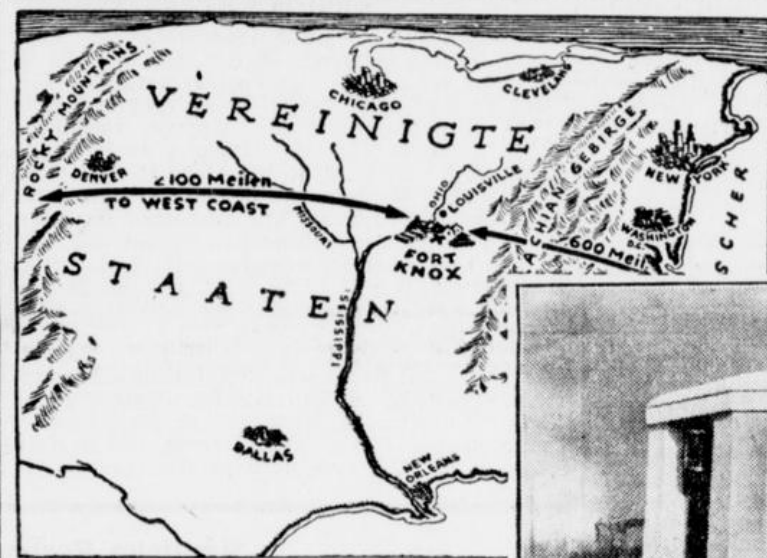
In's ganze Volk

Hat nun der Künstler, seit Jahren ist es derselbe große Köhler, das Los entworfen, sind nach

Erledigung aller anderen Vorarbeiten die Lose fertiggedruckt und versandbereit, dann hat der Vertrieb die Hauptlast der Arbeit. Die Lose müssen an den „Mann“ gebracht werden. Aber eigentlich kann man das nicht ganz behaupten, denn — wie wir aus berufenem Munde hörten — es beteiligten sich gerade neben anderen Gliederungen der Bewegung die NS-Frauensschaft, die Arbeitsfront, der NS-Lehrerbund und der Reichsbund der Deutschen Beamten sehr aktiv am Verkauf dieser Lose, deren Erlös Tausenden deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot gibt. Vergessen wollen wir auch keinesfalls den Einsatz der Sportler, die gerade in diesem Jahre 500 000 Lose abgesetzt haben. Auch der gewerbliche Lohndienst ist selbstverständlich entsprechend eingeschaltet. Alles arbeitet Hand in Hand, nur mit dem einen Ziel, helfen zu dürfen.

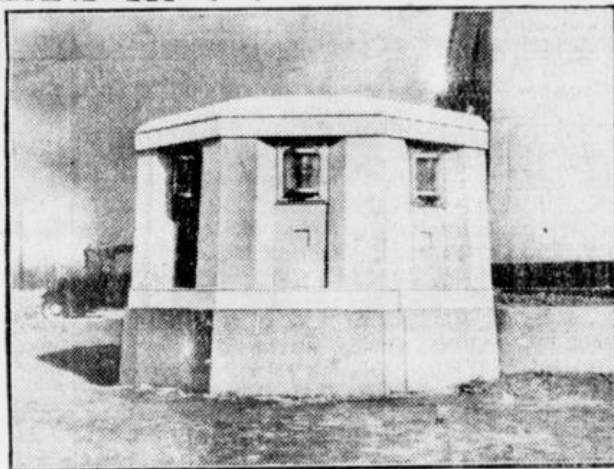
600 Zentner Gewinne

Daß die Losanzahl der WSB-Lotterie weit höher ist, als die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie, wird jedem klar sein. Alle in Deutschland zum Verkauf kommenden Losbriefe des WSB, füllen „nur“ 30 Eisenbahnwaggons. Verschiedene Druckereien in allen Teilen des Reiches stellen die Losbriefe und Lose her, und unter behördlicher Aufsicht werden die Gewinne eingemischt. Eines Tages sind dann plötzlich die grauen Glücksmänner wieder da, die ihr wertvolles Gut über die 260 örtlichen Geschäftsstellen und mehr als 4000 Depots erhalten. Rund 6000 Angestellte, die Glücksmänner eingerechnet, stehen



Das amerikanische Schakamt hat zur Aufbewahrung seines über 10 Milliarden Golddollarschatzes im Staate Kentucky eine Festung, Fort Knox, bauen lassen, die mit allen Errungenschaften der modernen Kriegstechnik für Abwehr räuberischer Ueberfälle ausgestattet ist.

Hier liegt das Gold Amerikas



Häuser raste das Feuer, da ich vor der Morgenröte in der Stadt war ...

Die meisten Einwohner von Häthabu flüchteten auf das jenseitige Ufer der Schlei und gründeten hier die Stadt Schleswig. Aber bis ins sechzehnte Jahrhundert hinein pflanzte sich die Kunde von dem Ursprung Schleswigs im Volke fort, hatte doch ehemals Schleswig einen doppelten Namen: Schleswig-Hedby. Schleswig bedeutet auf niederländisch Schleifhafen, Häthabu auf altnordisch Seideburg, daselbe bedeutet Hedby auf dänisch.

Im Sommer dient der Boden der Wikingergroßstadt Häthabu der Landwirtschaft. Wenn aber jeweils der gelbe Roggen geerntet wird, wird diese Stätte der Wissenschaft übergeben; Studenten der Kieler Universität untersuchen den alten Kulturboden nach wissenschaftlich wertvollen Funden, meterbreite Gräben durchziehen die Stoppelfelder Häthabus. Dann werden im Frühjahr die Fundstätten wieder zugehüllt, der Pflug des Bauern wühlt die fruchtbare Humusschicht von neuem auf, ein grünes Roggenfeld wagt im Winde ... und nach den Erntearbeiten kommen wieder Wissenschaftler nach Häthabu, um nach Kulturdenkmälern der Vorfahren zu graben.

So geschieht es jahraus, jahrein ... R. v. P.

Geschichten aus aller Welt

Waldbrand behindert Schifffahrt

(nn) Sidney. Daß ein riesiger Waldbrand die Schifffahrt behindert, klingt an und für sich recht eigenartig, ist jedoch die natürlichste Sache von der Welt. Seit einiger Zeit wird Neuseeland in Australien von solchen ungeheuren Waldbränden besonders in der Umgebung der kleinen Städtchen Glenbrook, Ballen Heights, Warland und Warrimoo heimgesucht, durch die auch viele menschliche

Jahr für Jahr im Dienst der WSB-Lotterie. Schon Anfang Oktober wird mit der Vorarbeit für die WSB-Lotterie begonnen, deren Gewinnlose zusammen allein 600 Zentner wiegen.

Es geht aus Auszahlen

Vorläufig aber läuft noch bis zum 22. und 23. Dezember die diesjährige Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP, deren graublaue Lose uns bekannt sind. Man hält eigentlich nur noch die gefühlte Frist inne, denn es ist eine sehr erfreuliche Tatsache, daß alle Lose verkauft sind. 6 000 000 Lose, die eine Chance auf einen Gesamtgewinn von 1 600 000 RM. bieten, sind im deutschen Volk abgesetzt worden, und kurz vor dem Weihnachtsabend werden dann in zwei öffentlichen Ziehungsstagen die glücklichen Gewinner ermittelt.

Nun aber beginnt für die Männer des Rates Lotterie eine sehr wichtige Tätigkeit: die Gewinnauszahlung. Man sollte es nicht glauben, aber es ist trotzdem eine unbestreitbare Tatsache, daß in jedem Jahre, bei jeder Ziehungs-Tausende von Reichsmark infolge Nichtabholung unausgezahlt bleiben ... und das alles, obwohl die Frist zur Einlösung drei Monate beträgt.

Dem Leiter der Abteilung Lotterie der Dienststelle des Reichsfinanzministers Schwarz obliegt neben seinen sonstigen Aufgaben noch die Pflicht, alle die Briefe zu beantworten, die täglich in großer Zahl eingeht. Da werden Vorschläge zu Verbesserungen gemacht, neue Lotteriestufen werden beantragt, aber man gibt sich nicht mit Millionenbeträgen ab, nein, Milliarden sollen rollen.

Briefe, die helfen wollen

Ein Monteur aus Sachsen will die Lose überhaupt abschaffen, dafür aber entsprechende Glücksspielapparate zur Aufstellung bringen. Der andere ist für viele Millionen von Lose zu 10 Pfennig, vergibt aber ganz die Gewinne einzufaktulieren. Wieder eine Frau schlägt eine Guts-Lotterie vor, und ein ganz Gewiegter will auf dem Lotterieweg dadurch die Zukunft des gesamten deutschen Volkes sichern, indem er nach phantastischen Plänen alle deutschen Menschen mit Lebensversicherungs-Police versorgt.

Kein Brief aber, und das ist bezeichnend, bleibt trotz der Fülle der Arbeit unbeantwortet. Ob diese treuerhitzigen Menschen um Gewinne bitten oder um Erfolg, ob ein kleiner Beamter weiß, daß er dem Glück entgegenmarschiert — auch er erhält eine Antwort, und man bedankt sich auch bei jenem Arbeiter, der dem Leiter der Lotterieabteilung, Amtsleiter Behret, die Hälfte seines Gewinnes zubilligt, wenn er ...

Man kann die Menschen verstehen, man fühlt und denkt mit ihnen, fast noch einmal in die Brieftasche: „Da ist es ja, und ... es wäre gar nicht so übel, wenn jetzt auf die Nummer ... ein 50 000-Mark-Gewinn fielen.“

Fortuna — sozial gestimmt

Ja, dieses Wenn, dieses großgeschriebene „Wenn“. Wir müssen uns gedulden, bis zum 22. und 23. Dezember. Dann hat der Beamte, der in die große Trommel greift, das Glück in seiner Hand. Fräulein Fortuna ist eine sehr, sehr launische Dame, aber man muß lobend anerkennen: Sie dachte bisher sozial.

Wer weiß, vielleicht entpuppt sie sich auch in diesem Jahr als Ehrenmitglied der NSB.

Gert Sachs.

Wohnungen, glücklicherweise aber kein Menschenleben, vernichtet worden sind. Der Wind treibt die riesigen Rauchwolken dieser Brände über die Küste hinweg auf die offene See, auf der meilenweit eine dicke schwarze Wolke liegt, die gefährlicher für die Küstenschifffahrt ist als die üblichen Nebel. So mußte vor einiger Zeit der englische Dampfer „Neitor“, der unterwegs von Brisbane nach Glasgow war, SOS-Rufe ausenden, weil er in der Nacht mitten in diese heizende Rauchwolke geraten war und buchstäblich nicht weiter wußte.

„Bringer des Regens“

(im) Kapstadt. Eines neuen und in der Welt wohl einzig dastehenden Ehrentitels darf sich Lord Clarendon, der britische Gouverneur Südafrikas, erfreuen und rühmen. Bei einem Besuche in Senegal im Oranienrevier nämlich setzte genau im Augenblick seiner Ankunft Regen ein, nachdem das Land zweiundzwanzig Wochen lang davor keinen Tropfen zu sehen bekommen hatte und völlig ausgebrannt war. Die darüber hocherfreuten Eingeborenen entzündeten darum am nächsten Tage eine Abordnung an den Lord, die ihm eine Krone überreichte, in der er feierlich zum „Oberhauptling und Bringer des Regens, wo immer auch er geht“, ernannt wurde. Als besondere Gabe erhielt er einen Ehrenlenkenschurz.

Die Lebenslust eines 100jährigen

(th) Remont. Der hundertjährige W. C. Miller aus der Umgebung von Los Angeles fühlte sich etwas unwohl, und da in seinem Dorfe kein Arzt ist, wanderte er die 11 Kilometer bis Los Angeles.

Dieser meint, der Greis mußte sich für sein Alter doch wohl etwas zuviel zu. „Da können Sie recht haben“, meinte treuerherzig der Alte, „es ist ein Leichtes, in der Gegend von Los Angeles zu wohnen, wo die Luft durchaus nicht allzu gesund für alte Leute ist. Ich werde daher im nächsten Frühjahr nach Bath in England, meiner Heimat, fahren.“ Sprach's, nahm sein Rezept, wanderte die 11 Kilometer zurück nach Hause, wo er sich selbst ein kräftiges Essen bereitet und dann zu der einen Kilometer weiter gelegenen Kirche zum Abendgottesdienst ging.

Der ... aerlangt ... des ...

Kattowitz, polnische Hauptverwaltung im Mittelteil des ... der in seine ... schränkungs ... Volksgruppe ... Boiwode w ... Polonijer ... hin und for ... auf auf ...

Von der ... Entschuldig ... der von de ... laq. Weite ... hörden schä ... bestimmung ... Bodens an ... Nachdruck ... und Gewer ... sammenhang ... Bonhoff des ... durch das P ...

Die deut ... Westverban ... überaus sch ... sammlung a ... jedoch kaum ... schließlich a ... sich bei dem ... einen bedeu ... Er ist jedoch ... befonderer ... Die Teilnah ... öffentlichen ... Westverban ... in Ostberse ... fluss verfi ... die Frage n ... rungen des ... Westverban ... polnischen ... baren sind, ... bar gegen ... stoßen, die ... gleich welch ... hen Rechte

Bu ... 25 Jah ...

Bern, 15. vom Mont ... regierung ei ... schaft selten ... Amtsjubilä ... Bundesrat ... genössigen ... Subilar wir ... alt. Er wi ... Male Bund ... Bundesrat ... 1871 in den ... Gotthard-T ... Urolo geb ... Mündchen u ... der Rechte ... dem Doktor ... 1911 wirkte ... seinem Hei ... parlament ... hältnismä ... tionalrat al ... in die Bun ... 1911 war c ... Konservativ ...

er von der ... rat gewähl ... 1915, 1920, ... 1919 stand ... und Goldber ... fchen Depar ... gelegentlic ... den Völkern ... schweizeris ... war Ehren ... sammlung ... bundsverlan ... der Abriß ... des Inter ... Kreuz.

Die Re ... trud Schol ... demie für ... ersteinmal ... Recht beru ... frauenführe ... Familienre ... rungspoliti ...

Am M ... unter dem ... von Hassel ... das am 21. ... tragen wir ...

Schul ... Ausbildung ... ein. Die ... neutro bleib ...

Die ita ... tele die an ... Dezember ... dahin, daß ... Jahlungen

Lotterie.
der Arbeit
den, deren
entwerfen.

ahlen

um 22. und 23.
tsbeschaffungs-
blaue Lese uns
h nur noch die
st eine sehr er-
verkauft sind.
auf einen Ge-
bieten, sind im
und kurz vor
dann in zwei
rücklichen Gewinn-

inner des Refe-
e Tätigkeit: die
s nicht glauben,
itbare Tatsache,
ehung Tausende
holung unaus-
es, obwohl die
te beträgt.

terie der Dienst-
schwarz obliegt
noch die Pflicht,
die täglich in
n Vorlesung zu
Vortragsreihe
st sich nicht mit
Millionen sollen

wollen

I die Lese über-
entsprechende
ng bringen. Der
von Losen zu 10
Gewinne einzu-
schlägt eine Gut-
Gewiegter will
Zukunft des ge-
ellens, indem er
deutschen Men-
nen versorgt.

geiznend, bleibt
antwortet. Ob
Gewinne bitten
Beamter weiß,
hört — auch er
bedankte sich auch
ter der Lotterie-
ie Hälfte seines

ehen, man fühlt
noch einmal in
... es wäre
af die Nummer

bestimmt

großgeschriebene
den, bis zum 22.
Beamte, der in
Glück in seiner
sehr, sehr lau-
end anerkennt:

fe sich auch in
der NSB.

Gert Sachs.

r kein Menschen-
Wind treibt die
de über die Küste
r meilenweit eine
fährlicher für die
den Seenebel. So
gläuliche Dampfer
ebane nach Glas-
weil er in der
aufwolle geraten
wufte.

ms

und in der West
ies darf sich Nord
neur Südafrikas,
n Besuche in Se-
lehte genau im
ein, nachdem das
davor keinen
e und völlig aus-
freuten Eingebor-
en Tage eine Ab-
ine Presse über-
berhauptling und
auch er geht", er-
e erhielt er einen

jährigen

ige M. E. Miller
geles fühlte sich
Dorfe kein Arzt
bis Los Angeles,
ich für sein Alter
können Sie recht
Alte, "es ist ein
Angeles zu wof-
allzu gesund für
n nächsten Früh-
mer Heimat, fah-
rt, wanderte die
wo er sich selbst
dann zu der einen
che zum Abend-

Der polnische Westverband

erlangt Einschränkungen der Lebensgrundlagen
des Deutschtums in Ostoberschlesien

Kattowitz, 15. Dez. Am Sonntag hielt der polnische Westverband in Kattowitz seine Jahreshauptversammlung für den Bezirk Schlesia ab. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand eine Rede des schlesischen Wojwoden Dr. Grzymyski, der in seinen Ausführungen eine weitere Einschränkung der Lebensgrundlagen der deutschen Volksgruppen in Ostoberschlesien verlangte. Der Wojwode wies auf die großen Fortschritte in der Polonisierung der ostoberschlesischen Industrie hin und forderte die Ausdehnung dieser Aktion auf Handel und Gewerbe.

Von der Versammlung wurden dann einige Entschließungen angenommen, deren Inhalt auf der von dem Wojwoden vorgezeichneten Linie lag. Weiter fordert der Verband von den Behörden schärfste Anwendung der Bodenreformbestimmungen und verlangt die Uebereignung des Bodens an polnische Siedler. Mit besonderem Nachdruck müsse die Polonisierung von Handel und Gewerbe betrieben werden. In diesem Zusammenhang fordert der Westverband einen Boykott des deutschen Handels und Gewerbes durch das Polentum.

Die deutschfeindliche Einstellung des polnischen Westverbandes ist an sich nichts Neues. Die überaus scharfe Sonart, die in der Hauptversammlung am Sonntag angeschlagen wurde, ist jedoch kaum noch zu überbieten. Man könnte schließlich auch darüber hinwegsehen, wenn es sich bei dem polnischen Westverband um irgend einen bedeutungslosen Verein handeln würde. Er ist jedoch eine Organisation, die sich in Polen besonderer Wertschätzung der Behörden erfreut. Die Teilnahme zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an den Veranstaltungen des Westverbandes bestätigt, daß der Westverband in Ostoberschlesien über einen erheblichen Einfluß verfügt. Angesichts dieser Tatsache dürfte die Frage nicht unbedeutend sein, wie die Forderungen des schlesischen Wojwoden, die sich der Westverband zu eigen macht, mit dem deutsch-polnischen Freundschaftsabkommen zu vereinbaren sind, ganz abgesehen davon, daß sie offenbar gegen die polnische Staatsverfassung verstoßen, die allen polnischen Staatsbürgern, gleich welcher Volkstumszugehörigkeit, die gleichen Rechte sichert.

Bundesrat Dr. G. Motta

25 Jahre Mitglied der schweizerischen
Landesregierung

Bern, 15. Dez. In der Bundesratsitzung vom Montag konnte die schweizerische Landesregierung ein in der Geschichte der Eidgenossenschaft seltenes Ereignis feiern, das 25jährige Amtsjubiläum des derzeitigen Außenministers, Bundesrat Dr. G. Motta, Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements. Der Jubilar wird am 29. Dezember d. J. 65 Jahre alt. Er wird für das Jahr 1937 zum fünften Male Bundespräsident der Schweiz.

Bundesrat Motta wurde am 29. Dezember 1871 in dem am Südausgang des weltbekannten Gotthard-Tunnels gelegenen Tessiner Bergdorf Nivello geboren. In Freiburg in der Schweiz, in München und Heidelberg lag er dem Studium der Rechte ob, das er 1893 in Heidelberg mit dem Doktor-Examen abschloß. Von 1895 bis 1911 wirkte er als Rechtsanwalt und Notar in seinem Heimatort Tessin, dessen Kantonsparlament er in diesen Jahren angehörte. Verhältnismäßig jung wurde er 1899 in den Nationalrat abgeordnet, wo er bis zu seiner Wahl in die Bundesregierung blieb. Von 1900 bis 1911 war er der Chef der Tessiner Katholisch-Konservativen Partei.

Vor 25 Jahren, am 14. Dezember 1911, wurde er von der Bundesversammlung in den Bundesrat gewählt, dessen Präsident er in den Jahren 1915, 1920, 1927 und 1932 war. Von 1912 bis 1919 stand Motta dem Eidgenössischen Finanz- und Jolldepartement vor, seit 1920 dem Politischen Departement, d. h. den auswärtigen Angelegenheiten. Seit dem Eintritt der Schweiz in den Völkerverbund im Jahre 1920 hat er ständig die schweizerischen Abordnungen geführt. Motta war Ehrenpräsident der ersten Völkerverbundversammlung 1920 und Präsident der 5. Völkerverbundversammlung 1924, ferner Ehrenpräsident der Abklärungskonferenz 1932 sowie Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz.

Die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholz-Klind wurde als Mitglied in die Akademie für Deutsches Recht berufen. Damit ist zum erstenmal eine Frau in die Akademie für Deutsches Recht berufen worden. Die Mitarbeit der Reichsfrauenführerin erstreckt sich auf die Gebiete des Familienrechts und die Rechtsfragen der Bevölkerungspolitik.

Am Mittwochabend findet in Rom unter dem Ehrenschutze des deutschen Botschafters von Haßell ein deutsch-italienisches Konzert statt, das um 21.30 Uhr auf den Deutschlandsender übertragen wird.

Schulkreuzer „Schlesien“ traf auf seiner Ausbildungsreise am Montag vor Rio de Janeiro ein. Die „Schlesien“ wird 14 Tage in Rio de Janeiro bleiben.

Die italienische Regierung beantwortete die amerikanische Aufforderung, die am 15. Dezember jähliche Kriegsschuldenrate zu zahlen, dahin, daß sie sich auch jetzt nicht in der Lage sehe, Zahlungen zu leisten.

Schicksalsgemeinschaft Deutschland-Finnland

Der Glückwunsch des nationalsozialistischen Deutschland zum 75. Geburtstag des finnischen Staatspräsidenten. — Würdige Feierstunde zu Ehren Eoinhufvuds

Berlin, 15. Dez. Aus Anlaß des 75. Geburtstages des finnischen Staatspräsidenten Pehr Eoinhufvud veranstalteten die Nordische Verbindungsstelle und die Nordische Gesellschaft am Dienstagmittag im Weißen Saal des Berliner Schlosses eine würdige Feierstunde, in der das nationalsozialistische Deutschland dem greisen Gründer und Führer des neuen unabhängigen Finnlands eine erhebende Ehrung bereite. Reichsleiter Alfred Rosenberg zeichnete ein eindrucksvolles Lebensbild des großen finnischen Staatsmannes und sprach über die Schicksalsgemeinschaft Deutschlands und Finnlands. Mit bewegten Worten dankte der finnische Gesandte W o r i m a a für die Ehrung seines Staatspräsidenten. Neben den deutschen Sendern übertrug der finnische Rundfunk in Finnland diese Feierstunde, mit der das deutsche Volk und seine Führung dem großen Finnen seine Glückwünsche aussprach. Der Feierstunde wohnten zahlreiche hervorragende Vertreter von Partei und Staat bei.

Reichsleiter Rosenberg sprach in einer längeren Rede über die Bedeutung dieses Festtages für das finnische Volk. Es ist für uns stets eine tiefe Freude gewesen, zu erfahren, daß das finnische Volk sich auch in der Zeit, da Deutschland schwere Tage durchzumachen hatte, zu seiner früheren Kameradschaft mit Deutschland bekannte und sich nicht am politischen Feldzug gegen das um seine Ehre und die Erhaltung seiner Lebenssubstanz ringende deutsche Volk beteiligte. Abgesehen von dem guten Verhältnis zwischen Staat und Staat haben dann die vergangenen

vier Jahre mit dazu beigetragen, die persönlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Finnen zu vertiefen und zu stärken.

Reichsleiter Rosenberg gab als einen weiteren Beitrag zur Verstärkung dieser Beziehungen bekannt, daß die Nordische Gesellschaft aus Anlaß des heutigen Festtages eine „Deutsch-Finnische Studienstiftung“ ins Leben gerufen habe, wonach alljährlich ein Vertreter der finnischen Wissenschaft, Wirtschaft oder Technik zu einem dreimonatigen Aufenthalt nach Deutschland eingeladen werde, um hier das deutsche Leben eingehend kennenzulernen.

Deutschland und Finnland, so fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, sind inmitten eines schweren Schicksals nicht zerbrochen, sondern in und an ihm stark geworden. Der Kampf um unser Selbst hat uns jung erhalten, uns die Kraft für weiteren Kampf gegeben.

Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede erklärte Reichsleiter Rosenberg, es sei dem nationalsozialistischen Deutschland eine besonders willkommene Gelegenheit, an diesem Festtage, da das ganze finnische Volk mit Freunden den 75. Geburtstag seines kämpferischen Staatsoberhauptes begehe, in wirksamer Weise seine tiefe Sympathie für dieses finnische Nationalfest auszudrücken zu können.

In einer Schlußansprache dankte der finnische Gesandte, Ezz. W o r i m a a, in bewegten Worten für diese glänzende feierliche Stunde und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie die guten Beziehungen zwischen Finnland und Deutschland aufrechterhalten und fördern möge.

Wer will Offizier werden?

Fristen für Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahn

Berlin. Im Zusammenhang mit den die Verführung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierslaufbahn einschließlich Sanitäts- und Veterinärlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldmöglichst — spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen: beim Heere in der Zeit vom 15. Januar bis 31. März 1937; bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. Januar bis 31. Mai 1937; bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. Januar bis 30. April 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorerwähnten Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind auf Merkblättern zu erfahren, die

a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,

b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungsweins der Kriegsmarine in Kiel,

c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offiziersanwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzen-Platz 12, Erdgeschoss, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe,

d) für die Sanitäts-Offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Schornhorststr. 35,

e) für die Veterinär-Offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären zu erhalten sind.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß zur Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeits haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw., so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen so bald als möglich nachgereicht werden. Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstplicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Gangsterjagd in Newyork

Einstündiges Feuergefecht mit Maschinengewehren und Tränengasbomben

Newyork, 15. Dez. In nächster Nähe des Broadway erlebte Newyork eine große Jagd auf den berüchtigten Banditen Brunette, bei der hundert Polizeikräfte eingesetzt werden mußten. Der Gangster hatte sich mit seiner Bande in einem Hause der 102. Straße verbarrikadiert. Unter Führung des Chefs der Geheimen Bundespolizei, Edgar Hoover, umgingelten 25 Beamte der Geheimpolizei und 100 Polizisten das Haus. Nachdem alle umliegenden Wohnungen geräumt waren, wurde das Haus des Banditen von den Dächern der Nachbarhäuser und von der Straße aus mit Maschinengewehren beschossen. Auch Tränengasbomben wurden geworfen.

Erst nachdem das Haus durch den Bombenabwurf in Brand geraten war, ergab sich der Gangster. Das Feuergefecht zwischen seiner Bande und der Polizei hatte eine volle Stunde gedauert. Während des aufregenden Zwischenfalles sammelten sich auf dem Broadway und den umliegenden Straßen riesige Menschenmengen. Die Feuerwehr unternahm trotz der starken Beschädigung des Hauses mutige Löscharbeiten.

Schwere Folgen des Orkans

Mindestens 17 Tote in England — Gewaltiger Sachschaden

London, 15. Dez. Der orkanartige Sturm, der schon über 24 Stunden die Britischen Inseln heimsucht, hat zu Lande und zu Wasser mindestens 17 Menschenleben gefordert, darunter die zwölf Mann starke Besatzung des Fischdampfers „Kodama“, die jetzt als endgültig verloren gilt. Darüber hinaus hat der Orkan, der eine durchschnittliche Stundenwindgeschwindigkeit von 112 km. erreichte, auch gewaltige Sachschäden angerichtet. Der schwere Regen, der gleichzeitig über weite

Teile Englands unausgesetzt niedergeht, hat ausgedehnte Ueberschwemmungen verursacht, die beispielsweise in Blackburn zehn Baumwollspinnereien außer Betrieb setzten. Auch in Schottland kam es infolge eines Dammbruchs zu großen Ueberschwemmungen. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen sind Gebiete von Schottland, Nord-England und Nord-Wales.

Vor der Küste von Suffol verunglückten in dem schweren Sturm ein Vater mit Sohn und Tochter schwimmend die Küste zu erreichen, ertranken aber. Eine zweite Tochter, die den Sprung ins Meer nicht gewagt hatte und an Bord des Motorbootes blieb, wurde später mit dem Boot an die Küste getrieben und konnte gerettet werden.

Ein Teil des Turmes von „Elbe“ abgetragen

Cuxhaven. Montag wurde ein Teil des Turmes vom Feuerstift „Elbe I“ durch den Bergungsdampfer „Reiber“ in den Cuxhavener Hafen eingebracht. Als festgestellt wurde, daß das Wrack nicht mehr gehoben werden konnte, sind Turm und Masten des Feuerstiftes abgebrannt worden, um damit ein Hindernis für die Schifffahrt aus dem Weg zu räumen. In den letzten Tagen mußten die Bergungen unterbrochen werden, da die Berge wegen des ungünstigen Wetters ihre Viegeltelle in der Elbmündung verlassen mußten. Sobald die See wieder ruhiger geworden ist, werden die Sprengarbeiten fortgesetzt.

Todesurteil vollstreckt

Nordhausen. Am 15. Dezember ist in Nordhausen der 1914 geborene Werner Schuhmann hingerichtet worden. Schuhmann hatte am Abend des 31. Dezember 1935 in Sangerhausen den Nachtwächter Helmold in der dortigen Maschinenfabrik mit einem Beil erdolcht, um die Fabrikkassette zu berauben.



So sieht das Ausland die Mäherarbeit Sowjetrusslands

„Fürchte nichts, Marianne, stütze dich auf mein Bajonett!“ Der Dolmetsch des bolschewistischen Bundesgenossen trägt die Züge Stalins. „Le Kire“ leat dieses Blatt den Transsilen ins Stammbuch. („Le Kire“, Scherl — W.)

Ablauf der Antragsfrist für das Verwundetenabzeichen

Berlin. Die Frist für Anträge auf den Berechtigungsausweis für das Verwundetenabzeichen läuft mit dem 31. Dezember 1936 ab. Soweit von den Antragsberechtigten Anträge noch nicht gestellt worden sind, sind sie rechtzeitig bei den zuständigen Versorgungsämtern einzureichen. Die Frist wird nicht verlängert. Der Reichs- und Preussische Arbeitsminister hat jedoch mit Rücksicht auf die Feiertage die Versorgungsämter angewiesen, die bis einschließlich Montag, 4. Januar 1937, bei ihnen eingehenden Anträge als rechtzeitig gestellt anzusehen.

Stilkäufer abgeklürzt, Arbeiter verschüttet

Paris. In der Nähe von Grenoble ereigneten sich im Laufe eines Tages zwei schwere Unfälle. Am Montagmorgen entdeckte ein Wegewärter in dem tief eingeschnittenen Felsbett des Flusses Bourne die Leichen zweier Stilkäufer, die abgeklürzt waren. Die Leichen wurden von vier an einer Strakenverbretterung beschäftigten Arbeitern in die Kassele eines benachbarten Ortes getragen. Raum waren die Arbeiter an ihre Arbeitsstätte zurückgeführt, die unmittelbar an der Abiturstelle der Stilkäufer lag, als auf einer Strecke von 50 Meter sich plötzlich über 1000 Kubikmeter Felsmassen vom Felsen Strakenhang lösten und die vier Arbeiter unter sich begruben.

Eisenbahnräuber Erich Schüller verübt Selbstmord
Görlitz. Der vom Sondergericht in Breslau wegen des Eisenbahnüberfalls in Rothwalder (Oberlausitz) zum Tode verurteilte Eisenbahnräuber Erich Schüller hat in seiner Zelle des Gerichtsgefängnisses in Görlitz Selbstmord verübt.

Die italienische Presse weist übereinstimmend darauf hin, daß die französischen und englischen Vorschläge über Spanien eine reichlich verspätete und daher fragwürdige gewordene Wiederaufnahme der deutsch-italienischen Forderungen vom August d. J. seien.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß der Führer der arabischen Aufständischen in Palästina, Fawzi Yan, der jetzt im Irak lebt, in Bagdad eine heftige Propaganda gegen die Juden in Palästina und auch englischfeindliche Reden unternehme.

Die Preisbewegung und die neuen durch die Gefekhebung der Regierung Blum verursachten Lasten haben im Haushalt der Stadt Paris riesige Fehlbeträge hervorgerufen. Der Fehlbetrag wird 1937 auf über 800 Mill. Franken steigen bei einem Gesamtausgabenhaushalt von 3,9 Milliarden Franken.

Ein erzieherischer Wk

Man soll nichts unterschreiben, was man nicht gelesen hat

Die Unsitte, daß die Leute Dinge unterschreiben, von denen sie vorher gar keine Kenntnis genommen haben, ist tatsächlich über die ganze Welt verbreitet. Dieser Leichtsinn hat schon oft zu den größten Unzuträglichkeiten geführt, und wenn man durch Schaben klug wird, so ist es doch häufig schon zu spät.

Diese Erfahrung haben sich ein paar Studenten von der Universität in Alton zunutze gemacht, um in der Form eines Wlkes eine erzieherische Wirkung auf ihre Kommilitonen auszuüben. Auf einem amtlich gehaltenen Formular schrieben sie eine Eingabe an das Staatsdepartement in Washington nieder, in der der Endesunterzeichnete angeblich nicht mehr und nicht weniger verlangte, als binnen fünf Tagen auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet zu werden. Dieses Formular wurde nun zur Unterschrift herumgereicht. Manche lasen erst durch, was sie da unterschreiben sollten und lehnten dann natürlich lächelnd ab, aber die allermeisten nahmen sich diese Zeit eben nicht und setzten schlaunweg ihre Unterschrift darunter. Jedenfalls waren in Knapp einer Stunde annähernd 200 Unterschriften von solchen leichtsinnigen Herrschaften — unter denen übrigens auch einige Professoren figurieren haben sollen — gesammelt. Am nächsten Morgen prangte dann das „Hinrichtungsdekret“ zur allgemeinen Erheiterung am Schwarzen Brett. Gar mancher soll sich nach dieser Erfahrung vorgenommen haben, sich in Zukunft besser vorzusehen, womit dieser Studentenklug seinen erzieherischen Zweck erreicht hat.

Wer erhält DAF-Unterstützung?

Neuregelung des Unterstützungsweises der Arbeitsfront

Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Brinkmann, hat über die Unterstützungsleistungen der Deutschen Arbeitsfront Bescheidungen erlassen. Seit Übernahme der Gewerkschaften hat die DAF schon 4,5 Millionen Mitglieder durch ihre Unterstützungseinrichtungen betreut. Sie wendet monatlich rund 8,5 Millionen Mark für 260.000 Mitglieder auf, die Invalidenunterstützung beziehen. Die DAF-Unterstützung erfolgt zusätzlich aus sozialistischer Verpflegung heraus. Ein Rechtsanspruch auf die Unterstützungseinrichtungen der DAF besteht nicht. Die der DAF über andere Organisationen, z. B. Reichskulturkammer, korporativ angehörenden Mitglieder kommen nicht in den Genuss dieser Unterstützungseinrichtungen. Die DAF kennt folgende sechs Unterstützungsarten: Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, Invalidenunterstützung, Sterbegeld, Nationalunterstützung, Beiratshilfe und soziale Beihilfe. Die Höhe richtet sich nach der Höhe der vor der Unterstützung geleisteten letzten zwölf Monatsbeiträge. Selbstverständlich wird die zusätzliche Unterstützung der DAF, nie so hoch sein, daß der normale Lohn erreicht wird. Denn das würde nur zur Unterstützung sozialer Elemente führen. Nach den Richtlinien sollen vielmehr nur der „verursachte Einkommensausfall gemildert“ werden. Eine Unterstützung wird nicht gegeben, wenn das Mitglied wegen chronischen Verhaltens gegenüber der Betriebsgemeinschaft fristlos entlassen wurde. Grundsätzlich darf die Unterstützung zusätzlich der von den öffentlichen Berufsberatungsträgern gegebenen Unterstützung 80 Prozent des monatlichen Arbeitseinkommens nicht übersteigen. Die Unterstützungsdauer beträgt bei mindestens zwölf geleisteten Monatsbeiträgen sieben Wochen und geht bis zu 16 Wochen, wenn 120 Monatsbeiträge gezahlt sind. Sie wird wöchentlich nachträglich ausbezahlt und ist nach dem Beitragsverhältnis wie folgt gestaffelt: Vollbeitragsklasse 4: wöchentlich 1,05 RM, Klasse 5: 1,40 RM, Klasse 6: 2,10 RM, Klasse 7: 2,55 RM, Klasse 8: 3,15 RM, Klasse 9: 3,85 RM, Klasse 10: 4,90 RM, Klasse 11: 5,95 RM, Klasse 12: 6,65 RM, Klasse 13: 7,70 RM, Klasse 14: 9,45 RM, Klasse 15: 10,50 RM. Weibliche Mitglieder erhalten die Unterstützung auch bei Schwangerschaft, Entbindung oder Wochenlohn. Die Höhe des Sterbegeldes wurde zwischen 30 und 125 RM, je nach der Mitgliedsdauer, festgelegt. Sterbegeld beginnt nach 36 vollen Monatsbeiträgen. Die Neuregelung bedeutet eine Erhöhung gegenüber bisher. Die Nationalunterstützung wird u. a. bei anhaltender Krankheit oder materieller Not, bei Schwangerschaft und Geburt gewährt, nachdem mindestens zwölf Vollmonatsbeiträge entrichtet sind. Während bisher eine Beiratshilfe für weibliche Mitglieder in Höhe von 5 RM für jedes Jahr der Zugehörigkeit zur DAF gewährt wurde, ist sie jetzt auf 30 RM, nach mindestens 36 Monatsbeiträgen erhöht worden und steigt weiter je Jahr um zehn bis zum Höchstbetrage von 150 RM. Schließlich gewährt die DAF Unterstützungen bei Naturkatastrophen. Antragsteller für all diese Unterstützungen haben sich an die in ihrem Mitgliedsbuche verzeichneten zuständigen Verwaltungsstellen der DAF zu wenden.

Sonderurlaub für Jugendliche

Erlaß des Reichsinnenministers

Der Reichsinnenminister hat in der Urlaubsfrage für Lehrlinge und Jungarbeiter einen Erlaß her-

ausgegeben, der besagt, daß Lehrlinge sowie Gesellschaftsmitglieder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr bis auf weiteres Dienstbefreiung unter Fortzahlung der Bezüge erhalten, wenn sie ihren Erholungsurlaub in einem Sommerlager der Hitler-Jugend zubringen wollen und diese Absicht vor Aufstellung des Urlaubsplanes der Dienststelle anzeigen. Diese Dienstbefreiung wird aber nur gewährt, wenn der den jugendlichen Gesellschaftsmitgliedern nach der Tarif- oder Dienstordnung zustehende Erholungsurlaub unter 14 Tagen liegt.

Bedürftigen Teilnehmern an den Hitler-Jugendlagern kann auf Antrag für die Dauer der Teilnahme ein Zuschuß von täglich einer Mark — insgesamt jedoch höchstens 10 Mark — gewährt werden. Damit die Arbeit der Werkstätten nicht unterbrochen wird, ordnete der Reichsinnenminister in seinem Erlaß weiter an, daß die Einberufung in die Hitler-Jugendlagern in die Zeit zu legen ist, in der die Werkstätten geschlossen sind. Der Reichsinnenminister hat den Gemeinden und Gemeindeverbänden empfohlen, entsprechend diesem Erlaß zu verfahren.

Weihnachtsabzeichen des Winterhilfswerkes

Am 18., 19. und 20. Dezember werden von der HJ die Weihnachtsabzeichen zum Verkauf angeboten. Es handelt sich um 10 verschiedene Figuren aus Holz, die sich mit ihrer lustig bunten Bemalung sehr gut als Schmuck für den Weihnachtsbaum eignen. Als Motive finden wir Engel, Zwerge mit Blumen und Vaternken, ein tanzendes Mädchen, einen Skiläufer, das Sternalerlind und Kinder, die auf dem Monde, auf Sternen und Planeten reiten. Der Gesamtauftrag beläuft sich zunächst auf 14 Millionen Abzeichen. Die Abzeichen werden aus Sperrholz hergestellt, das aus heimischen Buchenholz angefertigt wurde. Bei der Aufteilung der Arbeitsaufträge wurden wirtschaftlich schwer ringende Gebiete besonders berücksichtigt: Hermannsdorfer-Rosenthal in Schlesien, Oberbau im Erzgebirge, das uns nach durch das letztjährige Weihnachtsabzeichen („Oberbauhauser Reiterlein“) in Erinnerung ist, und zum ersten Male die Höhe Eifel. Gerade in der Eifel stellt der Auftrag des WHW einen sehr beachtlichen Verlust zur Besserung der Lage der Eifelbauern dar, die ausschließlich auf die arbeitslosen Erträge eines sehr fagen Bodens angewiesen sind. Daher löste der Auftrag der WHW-Reichsführung gerade hier heile Freude und Begeisterung aus.

Theater, Konzerte, Vorträge

Ein neues Stück von August Hinrichs

Weitdeutsche Erstaufführung im Stadttheater Bochum

Wer kennt nicht das „Schweinchenblatzen“ und „Wenn der Hahn kräht“ von August Hinrichs, die beiden Dorfkomödien, die im Laufe der letzten Jahre über alle deutschen Bühnen gingen und Millionen von Menschen in ausverkauften Säulenhallen Freude und Entspannung bereiteten. August Hinrichs, ein Döbener Handwerker, der seine Stücke aus dem direkten Erlebnis mit dem Volke heraus geschrieben hat, legt nun den Bühnen eine weitere

Komödie vor, die schon stark erwartet wurde, und zwar „Peterrmann fährt nach Madeira“. August Hinrichs war mit mehreren deutschen Schriftstellern eingeladen worden, eine Fahrt auf einem R.D.S. Dampfer mitzumachen, und hier, auf einem der großen Schiffe, entwarf der Plan zu diesem Stück. Die außerordentliche Durchblagskraft, der große Humor und die Wirklichkeitsnähe des neuen Stückes von August Hinrichs konnten bereits bei der Aufführung im Landestheater Oldenburg unter Beweis gestellt werden. Den weiteren Siegeszug über die deutschen Bühnen beginnt das Stadttheater Bochum mit der weitdeutschen Erstaufführung, die zugleich die Silberpremiere ist, also am 31. Dezember. Die Inszenierung befragt Viktor Ahlers.

Der Weihnachtsspielplan im Stadttheater Bochum

Auch die Festtage in diesem Jahre zeigen im Spielplan des Stadttheaters einen besonders festlichen Charakter. Zum ersten Weihnachtstage kommt Schillers „Wallenstein“ in der dramaturgischen Einrichtung der Schiller-Bühne mit der Zusammenfassung der Gesamtdramatik in einer Aufführung. Mit der Wiederaufnahme des „Wallenstein“ entspricht die Intendanz zahlreichen Wünschen aus Publikumskreisen. Gerade der „Wallenstein“ dürfte wie kaum ein anderes Werk geeignet sein, dem festlichen Charakter des ersten Weihnachtstages auf würdige Art zu entsprechen. Der zweite Weihnachtstag bringt abends das reizende Lustspiel von Jochen Duth „Die vier Geleiten“ den großen Erfolg des Unterhaltungsplans in dieser Spielzeit, und nachmittags für die Kinder den „Geleiteten Kater“. Der dritte Weihnachtstag (Sonntag, 27. Dezember) bringt abends das „Kathchen von Heilbronn“, nachmittags den „Geleiteten Kater“. — Hingewiesen sei auch schon auf die weitdeutsche Erstaufführung des neuen Stückes von August Hinrichs „Peterrmann fährt nach Madeira“, dem Verfasser von „Schweinchenblatzen“ und „Wenn der Hahn kräht“. Das Stadttheater bringt zu Weihnachten eine hübsche Geschenktafel mit Kartenheften heraus, die zum Besuch von 5 Schauspielern oder 5 Opernvorstellungen berechtigen. Sicherlich werden auch in diesem Jahre wieder zahlreiche Theaterfreunde sich dieser geschmackvollen Geschenkform bedienen, besonders in diesem Jahre, in der weihnachtlich hübschen Aufmachung. Die Kartenhefte sind schon jetzt an der Theaterkasse erhältlich.

Universitätsprofessor Dr. Müller-Heß:

„Tragen der gerichtsarztlichen Praxis in Hinblick auf das nationalsozialistische Straf- und Völkerecht“

Am Freitag, dem 18. Dezember, 20 Uhr, spricht o. Universitätsprofessor Dr. Müller-Heß, Direktor des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin der Universität Berlin, in der Verwaltungsalademie in Bochum über das Thema: „Tragen der gerichtsarztlichen Praxis in Hinblick auf das nationalsozialistische Straf- und Völkerecht“. Der Vortrag findet im Rahmen der von der Verwaltungsalademie in Gemeinschaft mit dem NS-Rechtswahrerbund Berlin und Bochum veranstalteten Vortragsreihe „Recht und Verwaltung im nationalsozialistischen Deutschland“ statt. Der NS-Rechtswahrerbund hat seinen Mitgliedern die Teilnahme an dem Vortrag zur Pflicht gemacht. Der Vortrag ist darüber hinaus auch allen sonstigen Interessierten zugänglich. Eintrittskarten sind noch vor Beginn des Vortrages in der Verwaltungsalademie zu haben.

Spendet Rundfunkgeräte

Die Gaupropagandaleitung der NSDAP, Hauptstelle Rundfunk, erläßt an die Bevölkerung des Gau's Westfalen-Süd folgenden Aufruf:

Die Parole des Führers: „Keiner soll hungern und frieren!“ wird von der deutschen Volksgemeinschaft reiflos durchgeführt.

Es ist aber nicht unsere Pflicht, auch für das geistige Wohl unserer ärmeren Volksgenossen zu sorgen? Hunderte von Volksgenossen, Opfer des Krieges und der Arbeit, können nicht teilhaben an dem großen Geschehen der Nation, weil sie kein Radiogerät besitzen. So mancher ist in der Lage, durch die Spende seines alten Radiosapparates einem Invaliden oder einer Kriegswitwe eine große Weihnachtsfreude zu bereiten.

Darum ergeht an alle, die es angeht, die Aufforderung:

„Spendet Rundfunkgeräte!“

Gibt Eure alten Geräte bei den Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP, ab! Auch beschädigte Apparate werden gern entgegengenommen!

Aus der Tier- und Pflanzenwelt Westfalens

In dem vom „Bund Natur und Heimat“ herausgegebenen 3. Heft der nach ihm benannten Zeitschrift, „Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde, zugleich amtliches Nachrichtenblatt für Naturschutz der Provinz Westfalen“, sind wieder einige sehr beachtenswerte Aufsätze aus dem Tier- und Pflanzenleben unserer Heimatprovinz enthalten. Zunächst befaßt sich Werner Fische (Münster) mit dem in der letzten Zeit viel behandelten Thema „Bodenständige Tierweltforschung“, wobei er auf die tiefere Bedeutung der neuen Wissenschaft eingeht und vor allem die Beziehungen der Tierwelt zur Heimatforschung unterleuchtet. Dr. Paul Gräbner (Münster) berichtet über „Botanische Ergebnisse eines Ferienaufenthaltes“. Die sich auf einem Umkreis von 3 km um Beringhausen im Kreise Bielefeld beziehen. Er hat dort etwa 300 verschiedene Pflanzenarten gefunden, von denen er hier die seltensten kurz behandelt. Weiter befaßt sich W. Säger (Sörte) mit dem „Naturkundlichen Ziegenberg bei Sörte“ und geht dabei auf die wichtigsten botanischen Eigenarten dieses Gebietes ein, wobei er die Graslinie im Bilde vorführt, die hier einen der wenigen Standorte in Westfalen hat. Kleinere Arbeiten behandeln u. a. den Föhrenkiefer als Brutvogel bei Gütersloh, das Vorkommen der Landdeckelschnecke in Westfalen usw. Eine Reihe beachtenswerter Mitteilungen aus dem Gebiete des Naturschutzes und die Beschreibung von Neuerwerbungen auf naturkundlichem Gebiete ergänzen dieses durch acht schöne Lichtbilder ansiehend gestaltete Heft.

Geschäftliches

Unser heutige Auflage ist eine farbige Beilage der Firma Fischer-Settlage, Dortmund, beigelegt, die unter dem Titel „Weihnachts-Geschenke“ praktische Einkaufsvorschläge macht.

Sämtlichen Bewohnern von Castrop-Rauxel zur gefl. Kenntnis, daß wir mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn W. Ziegenfuß, Im Sandweg 3, ein

Feinkost- und Kolonialwaren-Geschäft

eröffnen. Eröffnung heute nachm. 3 Uhr
Spezialität: Gütersloher Wurstwaren, Wild und Geflügel
Sämtliche Bestellungen werden frei Haus prompt ausgeführt. Karl Hülde u. Frau

REICHSSENDER KÖLN

Mittwoch, 16. Dezember

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6.05 Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten — Morgenlied
7.05 Morgenlied
8.00 Kalenderblatt, Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
8.30 Musikalische Frühstückspause
8.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.00 Einführung in die Oper „Hänel und Gretel“
11.50 Bauer merkt auf
12.00 Die Wertpaule
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13.15 Mittagskonzert
14.00 Mittagsmeldungen
14.15 Mittagskonzert (Hörfeste)
15.00 Für unsere Kinder
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Wir treiben Familienforschung
16.30 Nachmittagskonzert
17.30 Schule und Elternhaus
17.45 Der deutsche Raum
18.00 Kammermusik
18.30 Das ist das Sowjet-Paradies
18.45 Zur Unterhaltung
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.15 Stunde der jungen Nation
20.45 Richard Wagner-Konzert
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.30 Wo bist du, Kamerad?
23.00 Tanzmusik

Donnerstag, 17. Dezember

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6.05 Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten — Morgenlied
7.05 Morgenlied
8.00 Kalenderblatt, Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
8.30 Ohne Sorgen jed. Morgen
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.00 Volkslieder
11.50 Bauer merkt auf
12.00 Die Wertpaule
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13.15 Mittagskonzert
14.00 Mittagsmeldungen
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Musik am Nachmittag
16.50 Kleine Musik
17.00 Gelübde der Liebe
17.15 Musik, die für den Rundfunk geschrieben wurde
17.40 „Kunst im Schulungslager“
18.00 Blasmusik
18.30 Und was meinen Sie?
19.10 Tanzmusik
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Neue Ballettmusik
20.45 Spielzeug der Heimat
21.00 Alte Musik
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.30 Ein beinliches Wort
23.45 Nachtmusik

Die guten Schlaf- u. Kamelhaardecken vom Spezial-Bettenhaus Köster
Keene, nur Steinweg 9

Große Porzellan-Sonderschau bei Kirsch

Münsterstr. 21

Geld! braucht man nicht nur zum Kriegführen, sondern auch für den Kampf ums Dasein. Aber das Geld, das Sie für das Geld! Inserieren im „Stadtanzeiger“ anlegen, bringt hundertfältige Frucht. Es vermehrt die Kundenschaft und steigert den Umsatz.

„Stadtanzeiger“

1. Castrop-Rauxe u. Umgbg.

Seine Verbreitung in allen Berufsständen sichert beste Erfolge. Die Anzeigentexte erbitten wir jeweils bis nachmittags 3 Uhr.

Weihnachts-Geschenke

kauft insbesondere die Hausfrau bei den Interessenten ihres Familienblattes. Sie weiß, daß das werbende Geschäft Vorteile bietet und widmet allen Angeboten Interesse.

Der erfahrene Kaufmann berücksichtigt daher bei allen Werbungen den

„Stadtanzeiger“

1. Castrop-Rauxe u. Umgbg.

Seine Verbreitung in allen Berufsständen sichert beste Erfolge. Die Anzeigentexte erbitten wir jeweils bis nachmittags 3 Uhr.



Haben Sie etwas zu verkaufen oder wollen Sie etwas kaufen?

Suchen Sie eine Stelle od. biet. Sie eine Stelle an?

Dann inserieren Sie im Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Eintrittskarten sind noch vor Beginn des Vortrages in der Verwaltungsalademie zu haben.

Angelt. d. Stoffwerke sucht zum 15. 1. oder 1. 2. schöne 2- oder 3-zimrige Wohnung evtl. mit Bad in Jörden oder Hahngorft. Angebote unter Nr. 805 an den Stadtsanzer.

Gut möbl. Zimmer mit Bad an Dame zu vermieten. Schriftliche Angeb. u. Nr. 806 an den Stadtsanzer.

Inserieren sichert Erfolg!

100

Sofas Couches Chaiselongues Schlaraffen Matratzen Sessel (insges.) vorrätig aus eig.

Polstererei

Brechtmann

Dortmund, I. Kampstraße 119

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.

Viele ähnliche Urteile liegen vor.

Husta-Glycin Flasche 1,- 1,65, Sparflasche 3,25 — Hustobone (Kräuterbonbons) Dose 75 Pfg.

Drogerie Henneberg, Castrop-Rauxel 4

Sehr gute Dienste geleistet. Bärgang, 17.11.34. Wally Epp, Hebbamme.

Mit gutem Erfolg angewandt. Ballenstedt, 4. 2. 34. W. Beyer Kfm.

Nach 5 Tagen befreit von achtwöchigem, quälendem Husten.

1. Jöckel, Insp. Id. Nahe-Tiefenst. 17.2.32.